Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6 durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7249.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 72. Freitag, den 26. März 1897. 8. Jahrgang.

Antisemitische „Volksfreunde“.

Die Antisemiten haben sich wieder einmal als die wahren Volksfreunde gezeigt und für die von der Regierung verlangten Millionen für neue Schiffe gestimmt. Die Heuchelei der Antisemiten trat hierbei wieder offen zu Tage. Von der Noth des Bauernstandes, von der Noth der Handwerker wußten die Antisemiten die wundersamsten Lieder zu singen, deren Melodei Steinerweichend, Menschen rasend machen kann. Und dann stimmten sie für solche Lasten.

Im Schlepptau der Junkersippe, die ihre Flagge „ohne Kanitz, keine Kähne“ für diesmal eingezogen hatte, befanden sich die Antisemiten — Schulter an Schulter mit Stumm und Krupp, dem modernen Kanonenkönig; in trauter Gemeinschaft nationalliberaler und rechtsfreisinniger Flottenschwärmer. Nein Liebchen, was willst du noch mehr!

Und wie begeiferten die Antisemiten die kühl abwägende Opposition, wie verspotteten sie den Hinweis auf die Finanzlage des Reiches, die Belastung des Volkes. Der Einwurf des Abg. Dr Bachem, „den nationalen Wohlstand empfinden nur die oberen Zehntausend, das mittlere und arbeitende Volk, der Arbeiter, Bauer und Handwerker nicht“, wurde verlacht — die Reden der Vertreter der Opposition als „olle Kamellen“ ohne durchschlagende Kraft bezeichnet. Ganz besonders großmäulig hat sich die Antisemitenpresse benommen. Es war ergötzend zu lesen, mit wie wenig Verstand und Witz die Opposition „bekämpft“ wurde.

Aber die Heuchelei der Antisemiten ist damit noch nicht völlig gekennzeichnet. Gleich der Opposition erkannten auch zwei antisemitische Abgeordnete, Köhler und Hirschel, die Gefahr, in die Deutschland durch die Marinevorlage gedrängt wurde; erkannten auch sie, daß die Steuerkraft des mittleren und armen Volkes auf das empfindlichste belastet würde, und stimmten — man achte: mit der verspotteten und viel geschmähten Opposition für die Beschlüsse der Commission, also gegen die Regierungsvorlage. Doch weiter. Während die Antisemitenpresse in der rücksichtslosesten Weise die Regierungsvorlage vertheidigte, nahm die „Deutsche Volkswacht“ (das Organ vorgenannter Abgeordneter) einen gerade entgegengesetzten Standpunkt ein. Der Artikel ist interessant genug; er mag hier seine Stätte finden:

„Für 328 Millionen Mark Kriegsschiffe, das ist die neueste Ueberraschung, die dem deutschen Volke geboten wurde. So haben denn endlich die „uferlosen Flottenpläne“ greifbare Gestalt angenommen und man muß gestehen, die weitgehendsten Befürchtungen sind übertroffen worden. Man scheint oben die Forderung recht hoch zu stellen, damit, falls nur ein Theil bewilligt werden sollte, immer noch genug übrig bleibt. Man macht gar kein Hehl daraus, daß die Flottenpläne dazu dienen, daß wir „Weltmacht“ werden und wir auch zur See eine Kriegsmacht ersten Ranges werden sollen. Der Staatssecretär der Marine, Hollmann, gab zu, daß unsere Küsten vollständig geschützt seien, aber wir müßten eine Machtstellung in der Welt einnehmen. Der Staatssecretär machte im übrigen kein Hehl daraus, daß die Flottenforderungen vom Kaiser ausgehen, infolgedessen sind natürlich Conservative und Nationalliberale sofort ins Mauseloch gekrochen und haben sich bereit erklärt, für die Forderung zu stimmen. Wir machen ganz insbesondere die Bauern auf diese Vorgänge aufmerksam. Hier kann sich entscheiden, wer ein Herz für den Bauer hat. Mögen sich die Bauern genau merken, ob die Volksvertreter in dieser Frage für das Volk eintreten, oder sich einem höheren Willen fügen!“

Nun, die Bauern werden sich die Volksvertreter merken — werden auch die Namen der Antisemiten in ihrem Gedächtniß aufnehmen; denn auch sie sind außer Köhler und Hirschel in das Mauseloch gekrochen und haben, statt für das Volk einzutreten, sich einem höheren Willen gefügt. Wer „ein Herz für den Bauer“ hat (wir sagen für das gesammte arbeitende und werkthätige Volk), das lehrt uns wieder die Abstimmung über die Marinevorlage.

Daß die Antisemitenpresse die Ausführungen der Abgg. Köhler und Hirschel unterschlägt, versteht sich am Rande. Es ist der Heuchlersippe höchst unbequem, daß die eigenen Parteigenossen mit den gleichen Waffen kämpfen, die auch der Opposition hand- und mundrecht waren. Die Rechnung wird bei den nächsten Wahlen beglichen.

Politische Rundschau.

— Allzu scharf macht schartig — das hat der unglückliche Reichs-Scharfmacher nun auch erfahren. Aus unserem gestrigen Reichstagsbericht konnte der Leser schon ersehen, daß Admiral Hollmann dem König der Scharfmacher, als dieser auch ihm eine Lection in christlich-capitalistischer Scharfmacherei ertheilen wollte, mit mehr als seemännischer Derbheit zurückwies und abschüttelte. Es war klar, daß irgend etwas sich bereits hinter den Coulissen zugetragen hatte — sonst wäre der Ton des Admirals unerklärlich gewesen. Und dies wurde bestätigt durch die Wirkung der Worte Hollmann's. Der absolute König von Neunkirchen, und Jahre hindurch Dictator im socialen Reich, dem Solches im Reichstag noch nie vorgekommen, wurde krebsroth im Gesicht; er rang nach Athem und die Gefahr eines Schlagflusses lag augenscheinlich vor. „Hollmann geht!“ sagten die Einen im Reichstag, „sonst hätte er das nicht gewagt.“ „Hollmann bleibt!“ — sagten die Anderen — „der Scharfmacher ist reingefallen! Und wir haben jetzt ein Nachgewitter.“ Und die Anderen hatten Recht. Die tölpelhafte „Kladderadatsch“-Scharfmacherei, durch welche die Niederlage der Reichsregierung verschärft und die Person des Kaisers selbst bloßgestellt worden ist, hat, wie man erfährt und wie erwartet werden mußte, gerade in den Kreisen, die Herr Stumm mit seiner Aufdringlichkeit bedenkt, einen überaus peinlichen Eindruck gemacht und zu Meinungsäußerungen geführt, deren Reflex die gestrige Rede Hollmann's war. Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht, und Hochmuth kommt vor dem Fall. Womit nicht gesagt sein soll, daß Herr v. Stumm nicht gelegentlich wieder aufstehen wird. Denn der Schlotjunker ist dem neuen Reich ebenso unentbehrlich, wie der Krautjunker. Und eine Hand wäscht die andere.

— Nachträgliches von der Centenarfeier. Eine Abwechselung in dem Einerlei der Centenarfeier bildet der aus der Feder des Generalvikars ergangene Erlaß des bekannten Regensburger Bischofs Senestrey, dessen kirchliche Anordnung einige feine Vorbehalte enthält und betont, daß die Anordnung auf Wunsch des Prinzregenten erfolgt sei.

Die „Kölnische Zeitung“ tobt und rast in echt nationalliberaler-culturkämpferischer Brüllmanier darüber. Man höre: „Aus jedem Satze grinst uns höhnisch ein neid- und haßerfülltes Jesuitengesicht entgegen. Fast noch mehr verletzend berührt diese schlaue und kniffliche Art, wie erheuchelte Gleichgiltigkeit das Lob des zu Feiernden umgeht und den kalten Haß der ausgepichten Römlinge gegen das deutsche Reich und seinen Begründer hinterlistig zwischen den Zeilen, aber deutlich genug an den Tag legt. Diese Schmähung in kühlen glatten Worten, ein Denkmal des giftigen Hasses des Pfaffenthums, ist übrigens einer der besten Beweise dafür, daß sich Wilhelm I., unser glorreicher Herrscher — der „genannte“ Kaiser, wie der Schanderlaß sagt — um die deutsche Sache unsterbliche Verdienste erworben hat.“

Kann die aber „patriotisch“ schimpfen!

Im Münchener Hoftheater hatte man, so schreibt die „Frankf. Zeitung“, um Leben und Bewegung in die Zuschauer zu bringen, die Mitglieder gemischter Privatchöre in allen Rängen mit der Weisung vertheilt, in Richard Wagners Kaisermarsch das „Heil, heil dem Kaiser, König Wilhelm“ mitzusingen. Wer für den Abend Billette gelöst hatte, wurde schon zur Hauptprobe zugelassen, und dort auf das Mitsingen vorbereitet. Es wurde auch der Text mit Noten vertheilt, aber außer den Bestellten sangen wenig Leute mit. Als im Festspiel bei der Apotheose „Die Wacht am Rhein“ erklang, sang Niemand mit und Niemand erhob sich.

Eine großartige Ueberraschung bereitete die Grubenverwaltung Wyhra-Neukirchen ihren Arbeitern zum Andenken an die Centenarfeier. Zum Feierabend erhielt jeder der Beneidenswerthen — einen Briketstein (Werth ½ Pfennig) mit der Inschrift: „Wilhelm der Große 1797—1897. Deutscher Kaiser.“ Einige der also Beschenkten sollen die Absicht haben, sich den kostbaren Gegenstand bronzieren zu lassen, um ihn ihren Nachkommen als ein Andenken an die nationale Begeisterung unserer Tage hinterlassen zu können. Andere aber sollen praktischer verfahren sein und das Ding in's Feuer geworfen haben, um einmal an einem praktischen Beispiele zu erproben, wie schnell nationale Begeisterung verfliegt.

— Begnadigung. Der Kaiser hat einem Berliner Viehcommissionär, welcher vor Jahresfrist bei einer Schlägerei in einem Bierlocale am Alexanderplatz im angetrunkenen Zustande sich einer schweren Körperverletzung schuldig gemacht hatte und deshalb zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt war, die Freiheitsstrafe in eine Geldbuße von 500 Mk. umgewandelt.

— Noch ein neuer Orden? Unter dieser Spitzmarke bringt der „Localanz.“ die Mittheilung, daß nach Mittheilung aus Offizierkreisen der Kaiser die Absicht hegen soll,

---

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

16] Nachdruck verboten.

„Bleiben Sie ruhig, Fräulein“, flüsterte das Mädchen in einem süßlichen Ton, „Seien Sie unbesorgt, es ist Ihnen nichts geschehen. Sie waren nur betäubt von dem schweren Fall. Sie sind vor unserem Hotel gestürzt, der Portier hat Sie heraufgetragen.“

„Und meine Azalee?“ —

Das Mädchen lächelte.

„Die muß einen neuen Topf bekommen, dann wird sie sich schon wieder erholen. Aber denken Sie nicht daran und erholen Sie sich vorerst selbst, das ist wichtiger“, und sie drückte Lene sanft in die Kissen zurück.

Diese leistete keinen Widerstand, sie lächelte und nickte, als wolle sie sagen, ich verstehe jetzt Alles und habe keine Angst mehr.

Sie streckte sich ihrer ganzen Länge nach aus — Ach, sie war so müde, und es that wohl, sich dieser Ermattung hinzugeben. Mit einer schlaffen Handbewegung langte sie nach dem Mädchen, ohne es erreichen zu können, und so begnügte sie sich, ihr zuzuflüstern:

„Bitte, gehen Sie nicht fort, bleiben Sie bei mir.“

Und als sie sah, daß das Mädchen bejahend nickte, legte sie sich mit einem Seufzer der Erleichterung auf die Seite, als ob sie schlafen wollte, und verfiel abermals in einen Zustand der Bewußtlosigkeit. Einen Augenblick blieb es ganz still in der Stube, dann bewegten sich die beiden seidenen Vorhänge des großen Fensters und Hartmann, der lauschend dahinter gestanden, kam unhörbar über den dicken Teppich herangeschlichen.

„Nun?“ fragte er leise und ungeduldig.

„Ich fürchte, das Fräulein ist aufs Neue bewußtlos geworden“, lispelte das Stubenmädchen.

„Haben Sie die Kleider geöffnet?“

„Ja, sie beengten sie kaum; das Fräulein trägt kein Mieder.“

„Es ist gut“, sagte er in seiner vornehmen Art, ihr Stillschweigen auferlegend, dann beugte er sich leise und vorsichtig über die Regungslose.

„Ihr Athem ist regelmäßig — ich glaube sie schläft — wir haben nichts mehr zu fürchten“, und mit einem gebietenden Blick: „besorgen Sie einen Wagen — — Gehen Sie“, fügte er schärfer hinzu, als sie zögerte, und er drückte ihr gleichzeitig ein Geldstück in die Hand.

Sie ging nach der Thür. Er horchte auf ihre sich entfernenden Schritte, dann sah er sich um.

Sein Herz klopfte heftig. Er hatte diese Situation nicht herbeigeführt, er wollte sich einreden, daß er sie nicht einmal gewünscht hätte, aber nun — — leise näherte er sich der Schläferin.

Draußen schien noch die Sonne und ihr abendliches Roth lag in den Gipfeln der Bäume.

In dem Gemache mit den gelbseidenen, die Fenster umhüllenden Vorhängen herrschte eine goldige Dämmerung, die ihren weichen Schimmer auch über die auf der Ottomane ausgestreckte Gestalt warf. Ein dunkles Kleid umhüllte sie knapp und enge, das Leibchen war aufgeknöpft und ein schmaler Streifen des weißen Hemdes war sichtbar, unter dem der junge Busen in gleichmäßigen Intervallen sich hob und senkte.

Er warf einen raschen Blick gegen die Thür — dort der Riegel — er brauchte ihn nur vorzuschieben und — was konnte ihn hindern glücklich zu sein — ach was glücklich — rasend vor Seligkeit!

In fiebernder Begehrlichkeit wollten seine Finger sich diesem weißen ihm entgegenschimmernden Halse nähern, als er ihr aber in das Gesicht blickte, zuckte die Hand zurück.

Dies Gesicht in seiner ernsten Ruhe, mit dem sanften, kindlichen Ausdruck machte ihn betroffen und schüchterte ihn ein.

Nein — — ein Frevel wär's — — und beginge er ihn, würde er sich damit nicht selbst um etwas betrügen, das köstlicher wäre, als Alles, was er bisher gekannt hatte? „Nein“, rief es stärker in ihm, „das ist eine Reine und Du bist kein Schurke.“

Er ging von ihr hinweg gegen das Fenster.

Er brauchte Luft. — Linde strömte sie ihm entgegen, vermengt mit dem Duft von Frühlingsblumen, die auf der Terrasse in Flor standen.

Frühlingsahnung hier außen und innen — — Er fühlte sich plötzlich von einer großen Freude ergriffen. Endlich hatte er gefunden, wonach er sehnsüchtig verlangte. Das ist ja so eine kleine Kaulquappe, ein jugendzartes unentwickeltes Ding — und er würde ihr Erster sein, ihr Einziger, ihr Alles.

Er dachte in diesem Augenblick nicht weiter darüber nach, wie sich die Dinge gestalten würden, wie weit er sich selbst zu verpflichten hätte, er dachte nur an die Süßigkeiten dieses kaum erblühten Körpers, die er bereits für sich in Anspruch nahm. Er mußte sie besitzen, aber freiwillig sollte sie sich ihm geben. Sie sollte nicht vor ihm fliehen, sie sollte nach ihm verlangen, wie er nach ihr, und wenn ihre Sinne noch im Schlummer lagen, er wollte sie wecken, zu stürmischer Leidenschaftlichkeit sie entflammen, bis sie wollustbebend sich in seine Arme warf, um sich in seinem Besitze zu berauschen.

Der laute Stundenschlag einer Uhr entriß ihn diesen Träumereien.

Er blickte auf und begegnete den großen, erschreckten Augen des jungen Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

noch einen neuen Orden zu stiften. Die „Dienstschnalle“, die jetzt den Unteroffizieren und Gemeinen nach längerer Dienstzeit verliehen wird, soll in Zukunft in Form einer runden Medaille, ähnlich der Erinnerungsmedaille, verliehen werden. Den Unteroffizieren und Gemeinen, die schon im Besitz der Schnalle sind, soll die Medaille ebenfalls gegen Rückgabe der Schnalle verliehen werden.

— Die dritte Berathung des Reichshaushaltsetats wird im Reichstage am heutigen Freitag beginnen. Die leitende Zeitung des Centrums, die „Germania“, giebt der Erwartung Ausdruck, daß die Abgeordneten der Centrumsfraction vollzählig erscheinen. Ein Absentismus (Abwesenheit) würde sich vielleicht schwer rächen. Das Gleiche gilt von den Abgeordneten der anderen Parteien, die gegen die Bewilligung der neuen Forderungen zu stimmen entschlossen sind. Die „Germania“ erklärt bei dieser Gelegenheit das Zeitungsgerücht, es hätten über die Marinefrage heftige Auseinandersetzungen in der Centrumsfraction stattgefunden, als erfunden. Das Centrum sei in dieser Frage so einig und geschlossen, wie es nicht besser zu wünschen sei, „es wird kein Centrumsmitglied geben, das nicht bei der gegenwärtigen Lage der Dinge von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß es die eigene Ehre zu wahren verpflichtet ist, indem es zugleich das Ansehen und die Würde des Reichstages als der constitutionellen Vertretung des deutschen Volkes wahrt“. Daß auch die Socialdemokratie heute zur Stelle sein wird, versteht sich.

— Der nasse Strumpf — eine öffentliche Angelegenheit. In Mylau (Sachsen) sollte am 28. März eine Versammlung der Zwickauer Vortragsgruppe der Naturheilvereine tagen; diese umfaßt 40 Vereine, welche sich auf das ganze Erzgebirge und Vogtland vertheilen. Auf der Tagesordnung standen interne Vereinsangelegenheiten, sowie ein Vortrag des Ortskrankenkassen-Kassirers Klecis-Mylau über „Leben und Sterben“. Die Versammlung ist jetzt verboten worden. Die Naturheilvereine (wie auch die fragliche Versammlung), so heißt es in dem Verbot, beschäftigen sich mit öffentlichen Angelegenheiten, gehören somit unter das Vereins- und Versammlungsgesetz und dürfen daher untereinander nicht in Verbindung treten. Die bisherigen Versammlungen der Gruppe haben in Greiz, Glauchau, Werdau u. s. w. unbeanstandet stattgefunden, jetzt auf einmal hat Amtshauptmann v. Polenz entdeckt, daß Halb- und Ganzgüsse, Wadenpackungen und Bauchumschläge öffentliche Angelegenheiten sind, die auch dem Staat gefährlich werden können. Es wird Beschwerde gegen das Verbot geführt werden.

— Die deutsche Einwanderung nach Nordamerika wird, wie in dem Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft der Stadt New-York ausgeführt wird, von der neuen Einwanderungsbill am wenigsten betroffen werden. Denn während im Jahre 1895 die Zahl der Analphabeten 28,686 betrug, 12½ Procent der Gesammtbevölkerung, befanden sich darunter nur [illegible] Deutsche. Im vergangenen Jahre hat sich die Einwanderung aus solchen Ländern, aus denen die Einwanderer erwünscht sind, wie Deutschland, Skandinavien und Großbritannien, nur unbedeutend vermehrt, wogegen die Einwanderung aus [illegible] Ländern (Rußland, Polen, Oesterreich-Galizien) eine Zunahme von [illegible] Procent und aus Italien eine solche von [illegible] Procent aufweist.

Oesterreich-Ungarn.

Bei den Reichsrathswahlen wählte der niederösterreichische Großgrundbesitz [illegible] Liberale und [illegible] Conservative. Die Wahlen sind damit abgeschlossen. [illegible]

[illegible]

[illegible] Socialdemokraten 14 und die Socialpolitiker [illegible]

[illegible]

stellt gar nicht in Abrede, den ersten Brief geschrieben zu haben, erklärt ihn aber für übereilt, da die Unregelmäßigkeiten nicht auf Betrug, sondern auf „mangelhafte kaufmännische Kenntnisse“ zurückzuführen seien. Die wichtigste Stelle seines ersten Schreibens aber, den Rath, sich mit Politik zu befassen, kann er nicht aus der Welt schaffen.

Die Sittenverderbniß der Herrschenden in Ungarn ist hier einmal urkundlich festgelegt. Und das regiert!

Man sagt, so schreibt Dr. Ganz in der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“, Arton besitze eine Liste von 102 compromittirten Parlamentariern. Nun, die Liste der ungarischen Parlamentarier, die mit ihrem Mandat gesetzlich unzulässige Nebenämter verbinden, soll noch um ein Beträchtliches größer sein. In den Finanzcommissionen des Parlaments sitzen die Präsidenten großer Banken, mit denen der Staat Geschäfte macht: so ist gleich ihr Präsident, der ehemalige Finanzminister Geheimrath v. Szell zugleich Präsident der Hypotheken- und Escomptebank. In hundert anderen Stellen sitzen hundert Andere. Graf Stefan Tisza ist Präsident der Industrie- und Leo Lanczy Generaldirector der Commercialbank. Im Magnatenhause sitzen die großen Grundherren, die bei den Flußregulirungen Vor- und Nachtheile von Millionen empfangen können. Die ganze herrschende Gesellschaft ist mit dem Staate und mit Privatgeschäften in einer Weise verbandelt, daß eine Lösung ganz unmöglich erscheint. Noch etwas! Der Abgeordnete Morzsany gestand ein Trinkgeld von 40,000 Gulden ein, das er erhielt, weil er einem Geldmann die Pacht des Ausstellungseintrittes „vermittelt“ hatte. Morzsany legte in Folge der Angriffe gegen ihn sein Mandat nieder. Am 22. d. M. war die Neuwahl, bei der er in seinem alten hauptstädtischen Bezirk mit ansehnlicher Mehrheit neu gewählt wurde. Wähler und Gewählte sind einander werth. Die Arbeiter besitzen in Ungarn kein Wahlrecht.

Schweiz.

Die Schweizer Bourgeois fühlen sich durch den Sieg der Eisenbahner schwer bedrückt, und der ganzen Gedankenrichtung der Bourgeoiswelt entsprechend denken sie zuerst an Gewaltmaßregeln, um die Arbeiter an der Verfechtung ihrer Interessen zu hindern. Im Nationalrath brachte am Montag Baldinger einen Antrag ein, in dem der Bundesrath aufgefordert wird, die Frage zu prüfen, ob nicht zur Verhütung von Verkehrsstörungen ein Gesetz gegen Arbeitseinstellungen des Eisenbahn-Personals zu erlassen sei.

Erfüllung wird diesen Unterdrückungsgelüsten wohl nicht winken.

Italien.

Hier die Uebersicht der socialistischen Wahlergebnisse nach der amtlichen Feststellung:

Gewählt sind Socialisten: Gregorio Agnini (Mirandola), Nicola Badaloni (Badia Polesine), Agostino Berenini (Borgo S. Donnino), Alfredo Bertesi (Carpi), [illegible] schlug den General [illegible] wieder in die Flucht, Leonida Bissolati (Pescarolo), Redacteur des „Avanti“, Andrea Costa (Budrio), Enrico De Marinis (Salerno), Enrico Ferri (Gonzaga), Girolamo Gatti (Ostiglia), Oddino Morgari (Turin II), Quirino Nofri (Turin IV), Giuseppe Pescetti (Florenz III), Camillo Prampolini (Reggio Emilia), Adelmo Sichel (Guastalla), Filippo Turati (Mailand V).

In Stichwahl kommen die Socialisten: Ettore Ciccotti (Mailand VI), [illegible] (Turin III), Federico [illegible] (Bergamo), Guido Podrecca (Albano Laziale), [illegible], Annibale Vigna (Vignale), Adolfo Zerboglio (Alessandria), [illegible] (Volterra).

Republikaner sind [illegible] gewählt, 13 kommen in Stichwahl.

Abgegeben wurden etwa [illegible] socialistische Stimmen in der Lombardei, [illegible] in Piemont, [illegible] in Ligurien, 9000 in Venetien, [illegible] in Emilia, [illegible] Romagna, Umbria, [illegible] zusammen [illegible] gegen [illegible] im Jahre 1895.

Spanien.

Von den spanischen Greueln. Einer der Gefolterten von Barcelona erzählt: Der Apparat, mit dem ein Theil der Gefangenen gefoltert wurde, ist folgender: [illegible]

[illegible]

Augenblicke wie auf den Boden genagelt stehen und verließ wortlos die Zelle, um nie wiederzukommen.

Aus dem Kreise der Gemarterten selbst sind der „Frankfurter Zeitung“ einige Schriftstücke zugegangen. Es ist ein Hilferuf der unschuldig Eingekerkerten an die europäische Presse und eine Bittschrift um Gerechtigkeit an den Generalgouverneur von Catalonien; beide sind von 60 Namen unterzeichnet. Die Gefangenen verlangen vom Generalgouverneur ihre Freiheit und schließen: „Darum fordern wir respectvoll, daß man uns, falls uns unsere Freiheit gegen alles Recht, Billigkeit und Moral verweigert werden sollte, wenigstens die ungezwungene Correspondenz gestatte und uns außerdem jede Woche einmal erlaube, mit unseren Familien zu verkehren. Die tägliche harte Arbeit unserer Angehörigen, die durch unsere Haft fast fruchtlos ist, macht es nöthig, daß der Besuch an Sonn- und Festtagen gestattet werde. Se. Excellenz lebe viele Jahre!

Kasematten auf Montjuich, den 11. März 1897.“

Die beiden Schriftstücke sind von etlichen vierzig Namen, Vor- und Zunamen, unterzeichnet. Die drei Deutschen, die sich unter den Eingekerkerten befinden, sind nicht besonders gekennzeichnet; deutsch klingen von den unterzeichneten Namen die folgenden sechs: Abel, Thomas, Forner, Bach, Just und Hüffel. Zahl und Namen sind nicht auf beiden Schriftstücken gleich; man sieht, daß die einen nur dieses, die anderen nur jenes Schriftstück unterzeichnen konnten. Im Ganzen sind es 60 Personen, die sich an dem Schritt betheiligten und sich in die Oeffentlichkeit geflüchtet haben.

Man kann nur wünschen, daß die Unglücklichen Erfolg haben und bald ihren Familien wiedergegeben werden.

Warum greifen der deutsche Botschafter und der deutsche Generalconsul in Madrid nicht zu Gunsten der deutschen Opfer ein?

Amerika.

Mordsculturelles. Geradezu unglaubliche Berichte laufen über das Ergebniß von Schießübungen des amerikanischen Schlachtschiffes „Indiana“ ein. — Wenn man es wagt, die schweren Geschütze dieses Panzers abzufeuern, wird Unheil in jeder Weise angerichtet. Das erste Marinefachblatt in deutscher Sprache, die officiellen „Mittheilungen aus dem Gebiet des Seewesens Pola Heft 1 1897“, bringt Folgendes über den Ausfall einer Probe mit den 32 Centimeter-Hauptgeschützen: „Der durch das Abfeuern der Geschütze verursachte Choc verbog die Lukendeckel und öffnete die Decknäthe. Um ein völliges Eindrücken der Lukendeckel zu verhüten, war man gezwungen, Panzerplatten über die Luken zu legen. — Halbverbrannte Pulverreste flogen nach allen Richtungen, verkohlten und brannten Löcher in das Deck. Die Holzverschalung in den Cabinen barst, das Speiseservice, die nautischen Instrumente, sowie die Linsen der Projectoren brachen, obzwar sie vorher versichert worden waren. Ein Anker von 37 Centner Gewicht wurde „weggeblasen“ und fiel auf etwa neun Meter Entfernung in die See. Auf den Commandobrücken war ein Verweilen in der Nähe der schweren Geschütze unmöglich; obwohl Jedermann sich die Ohren mit Baumwolle verstopft hatte, war die Mannschaft nach den Schüssen eine zeitlang vollkommen taub. Viele hatten Brandflecke auf Händen und im Gesicht aufzuweisen.“ — Von „Indiana“-Typ, den ersten der Schlachtschiffe des neuen Programms, sind drei herrliche Exemplare vorhanden, ein viertes „Iowa“ zeigt wenig Aenderungen. Diese Schiffe können sonach ihre Haupt-Artillerie — vier 32 Centimeter-Hinterlader — gar nicht gebrauchen und sind demnach Fehlbauten. Die drei kosteten zusammen ohne Armirung 10 Millionen Dollars oder 42,5 Millionen Mark.

Die Situation in Hamburg.

Die Kohlenarbeiter, Schiffsmaler, Getreide-Arbeiter, Schiffsreiniger, Kesselreiniger, Speichereiarbeiter, Maschinisten und die Arbeiter vom Staatkouai und Amerikaquai hielten, wie uns berichtet wird, Mittwoch Abend ebenfalls Mitglieder-Versammlungen ab, wo die Aussperrung der Kohlenarbeiter auf der Tagesordnung stand. In allen Versammlungen nahm man entschieden Partei für die Kohlen-Schauerleute und machte Front gegen das Verhalten der Behörden. Mehrere Redner sprachen sich dahin aus, daß man sich von den mit so vielem Elan ins Werk gesetzten Erhebungen der Senatscommission garnichts zu versprechen habe. Die Unternehmer kümmerten sich nicht darum. Das zeige die frivole Aussperrung der Kohlen-Schauerleute durch die Importeure. Schließlich wurde überall die schon in gestriger Nummer des „Vorwärts“ mitgetheilte Resolution angenommen und beschlossen, daß man die auf nächsten Sonntag einberufene combinirte Versammlung aller Hafenarbeiter abwarten und dann weitere Beschlüsse zwecks Unterstützung der Ausgesperrten fassen wollte.

In der thatsächlichen Lage der Ausgesperrten hat sich in den letzten Tagen nichts geändert. Bewilligt hat keiner der Importeure mehr, und mit Umgehung der Stauer lassen sie jetzt durch [illegible] zum größten Theil mit „Arbeitswilligen“ arbeiten. Natürlich geht die Arbeit nur sehr langsam vor sich, und Unglücksfälle sind wieder an der Tagesordnung.

Die Senatscommission hat noch nichts von sich hören lassen und in der Erkenntniß ihrer Machtlosigkeit den Importeuren gegenüber dürfte sie auch wohl kaum nochmals eine Vermittelung versuchen. Es würde doch nichts nützen. Die Importeure könnten wohl nachgeben, „das fällt ihnen aber gar nicht ein.“

Arbeiterbewegung.

Die Streiks in England im Jahre 1896. Das englische Arbeitsamt veröffentlicht in der letzten Nummer der „Labour Gazette“ die Streikstatistik vom Jahre 1896 mit dem Vorbehalt, daß es „vorläufige Ergebnisse“ seien, bei denen Richtigstellungen nicht ausgeschlossen sind. Es wurden im Berichtsjahre im Ganzen [illegible] Conflicte gezählt, gegen nur 876 im Jahre 1895. Die Zahl der betheiligten Personen war aber 1896 geringer als in den vier vorangegangenen Jahren; sie betrug [illegible] gegen 263,758 im Jahre 1895, 324,245 im Jahre 1894 und 636,386 im Jahre 1893. Am häufigsten betheiligt waren der Zahl der Conflicte nach die Metallindustrie, 285 mit 47,[illegible] Personen, der Zahl der betroffenen Personen nach die Kohlen- und Steinbruchindustrie, 69,200 Personen in 175 Conflicten.

Was die Endresultate der Differenzen anlangt, so waren [illegible] Personen in 439 Conflicten erfolgreich, in 189 mit [illegible] Arbeitern war der Erfolg ein theilweiser, während 57,100 Personen in 346 Einzelfällen gänzlich erfolglos waren. Die meisten Erfolge hatten, wenn die Zahl der betheiligten Personen in Betracht gezogen wird, die Arbeiter des Baugewerbes, die geringsten die Bergleute.

Französische Streiks im Februar 1897. Das Arbeitsamt zählte im Februar 26 Streiks gegenüber 16 Streiks im

Januar l. J. und 36 Streiks im Februar des vorigen Jahres. Die Durchschnittszahl der Streiks im Februar betrug in den letzten vier Jahren 31. Die für 25 Streiks bekannte Zahl der Streikenden stellt sich diesmal auf 2599 gegenüber 3517 im Februar des Vorjahres. Die fallende Tendenz der Streikbewegung dauert aber fort, eine Folge der anhaltenden Niedergedrücktheit des Arbeitsmarktes. — 12 Streiks kommen auf die Textilindustrie, 4 auf die Metallindustrie, je 2 auf Kohlengruben und Buchdruckereien und je 1 Streik auf 6 andere Gewerbe. Von den 26 Streiks kamen im Nord-Departement allein 10 vor, die indessen je nur eine einzelne Unternehmung betrafen. Im Seine-Departement waren zwei unbedeutende Streiks mit insgesammt 40 Streikenden zu verzeichnen. — Ursache der Streiks war in 10 Fällen Forderung einer Lohnerhöhung, in 3 Fällen Lohnherabsetzung, in 2 Fällen andere Lohnconflicte, in 6 Fällen Personalfragen, in 2 Fällen Bußen, in je einem Falle Forderung der Beibehaltung des Zeitlohnes, Werkstätten-Ordnung und Forderung der Abschaffung des Lohnabzuges für Versicherungskosten. — Die Dauer der 18 im Februar beendeten Streiks betrug in 3 Fällen 9 Tage; in je einem Falle 7, 6 und 4 Tage; in je zwei Fällen 5 und 2 Tage; in 8 Fällen 1 Tag.

Hierzu kommen noch drei im Januar begonnene Streiks, die je 43, 21 und 20 Tage dauerten. — Ausgang der 21 im Februar beendeten Streiks: 3 Erfolge, 5 Ausgleiche und 13 Mißerfolge. — Das Einigungsgesetz trat viermal in Wirkung, dreimal auf Anregung der Arbeiter, einmal auf beiderseitiges Uebereinkommen. Aber nur in zwei Fällen nahmen die Unternehmer die Vermittelung des Friedensrichters an, der beide Male den Streikenden Recht gab.

Gerichtliches.

Das Reichsgericht verwarf die Revision, die der Redacteur der „Neuen Welt" Genosse Edgar Steiger in Leipzig und der Schriftsteller Louis Salomon, Verfasser der Novelle „Der Nazarener", gegen ihre wegen [illegible] erfolgte Verurtheilung zu 4 Monaten [illegible] Wochen und 4 Monaten Gefängniß eingelegt hatten. Ferner verwarf das Reichsgericht die Revision des Redacteurs Thielhorn vom „Volkswillen" in Hannover, der wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt ist. Das erste vom Reichsgericht aufgehobene Urtheil hatte auf Freisprechung gelautet.

Ostelbisches. Der Gutsbesitzer Stoldt war am 19. December v. J. von der Strafkammer in Stralsund zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte den siebenundsiebzig Jahre alten Arbeitsmann Schröder mißhandelt, indem er ihm mehrfach heftige Ohrfeigen gab und ihn endlich mit einer kantigen Leiste über den Kopf schlug. Schröder trug eine lange, stark blutende Wunde davon, welche ihn der Besinnung beraubte. Er schwankte noch ein paar Schritte weiter und blieb dann auf dem Felde liegen. Von hier wurde er noch halb bewußtlos fortgeholt. Im Krankenhause wurde er drei Wochen lang behandelt. Glücklicherweise hat die Mißhandlung eine dauernde Gesundheitsschädigung nicht zur Folge gehabt.

Gegen das Urtheil hatten der Angeklagte und Schröder als Nebenkläger Revision eingelegt, die gestern das Reichsgericht beschäftigte. Schröder beschwerte sich darüber, daß er als Nebenkläger nicht zugezogen und als Zeuge vernommen worden sei; auch rügte er, daß über seinen Antrag, ihm eine Buße von 300 Mark zuzusprechen, nicht entschieden worden sei. — Das Reichsgericht verwarf beide Revisionen, die des Angeklagten als unbegründet, die des Nebenklägers als unzulässig. Er hatte aus selbstverständlicher juristischer Unkenntniß in erster Instanz einen Formfehler begangen, den das Reichsgericht nicht ungeschehen [illegible]

[illegible] „Dienstherr". Das Schwurgericht in München [illegible]ten Metzgermeister Herzog aus Königstein, der [illegible] seinen 15—17 Jahre alten Ladnerinnen [illegible]tsverbrechen verübte, theils versuchte — [illegible]chs Mädchen — zu 2½ Jahren Zuchthaus [illegible]rlust verurtheilt. Einmal vergewaltigte er [illegible] während es krank in des Dienstherrn Woh[illegible]

[illegible]ärz. Das Urtheil in der am 17. d. Mts. ver[illegible]gungsklage gegen den Chefredacteur der „Köln. [illegible] Dr. Cardauns, aus Anlaß eines Artikels, [illegible] Kotze-Schrader-Duell zum Gegenstand hat, [illegible]te verkündet. Dasselbe lautet auf 50 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Drescher und der Staatsanwälte Meine und Böttcher vom Landgericht Berlin I.

Kleine Rundschau.

Ein Laufbursche mit Fahrrad gesucht. So lautet ein Inserat in einem Berliner Blatte. Die Firma, welche auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege die Anschaffung eines Rades für Geschäftszwecke zu ersparen hofft, hat übrigens auch darin nur nach berühmten Mustern gearbeitet. Vor einiger Zeit wurde ein Laufbursche mit Handwagen verlangt; vom Handwagen bis zum Fahrrad ist nur ein Schritt. Wir leben wirklich im Zeitalter des Verkehrs!

Unglücksfälle bei der Hundertjahrfeier. Bei der Illumination in Wesel ist ein fünfjähriges Mädchen verbrannt. — In Lipine traf bei der Vorfeier einen Obersteiger, der die Festrede gehalten, ein Herzschlag. — Ein ähnlicher Fall wird aus Schlawe gemeldet: Oberstlieutenant Müller brach, nachdem er den Kaisertoast ausgebracht hatte, vom Schlage getroffen, zusammen und verstarb nach wenigen Minuten.

Königsberg i. Pr., 25. März. Zur Zeit sitzen fünf Seedampfer im Haffe fest. Ein Eisbrecher ist heute Vormittag von Pillau mit zwei Bugsirdampfern in's Haff gegangen, um die Dampfer flott zu machen.

In der Darmstädter Bank festgenommen wurde eine junge Dame, welche unter Vorweis einer gefälschten Quittung 3000 Mk. zu erheben versuchte.

Hinterwärts von Temesvar. In der Gemeinde Iseblye ist der Verdacht aufgetaucht, daß dort Giftmorde stattgefunden haben, ähnlich denen, über die am 10. d. Mts in Hodmezoe-Vasarhely die Gerichtsverhandlung begann. In Iseblye wurde die Exhumirung einer Leiche angeordnet. Der dortige Friedhof wird bis auf Weiteres auf das Schärfste bewacht.

Der Blitz hat am 17. März in das britische Panzerschiff „Britannia" eingeschlagen. Ein Feuerball ergoß sich über das ganze Schiff, das in allen Fugen krachte. Viele elektrische Drähte auf der „Britannia" schmolzen. Der Schlag hatte außerdem noch die Wirkung, daß die elektrischen Glocken außer Ordnung kamen und die Dynamomaschinen nach der entgegengesetzten Richtung arbeiteten.

Im Auftrage der russischen Antipestcommission fertigte das Institut für Experimental-Medizin in Petersburg die erste Partie Pestheilserum an, wovon der größte Theil an Professor Wyssokowitsch nach Bombay und der Rest an die Quarantäne-Anstalten in Theodosia und Batum sowie an den Generalgouverneur von Turkestan und den Chef des Transkaspi-Gebietes gesandt wurde.

Nicht der Entdecker der Anti-Pest-Lymphe, Professor Haffkine selber, ist von der Pest befallen worden, sondern Professor Hankin mit Haffkine verwechselt. Hankin, der allerdings gleichfalls mit bakteriologischen Untersuchungen beschäftigt ist, erkrankte an der Pest, war aber nicht geimpft worden.

Locale Rundschau.

Breslau, den 26. März 1897.

* Das unerlaubte Collectiren und die Breslauer Rechtsprechung. Die Berliner „Volkszeitung" berichtet:

„Im Januar d. J. wurde von Berlin aus ein Aufruf verschickt, welcher zu Beiträgen für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg aufforderte. Nachdem schon vor einigen Wochen die etwas mysteriöse Notiz durch die Presse ging, daß die Breslauer Amtsanwaltschaft in der Wohnung eines der Unterzeichner, des Professors Herkner-Karlsruhe, Feststellungen vorgenommen habe, wird nun bekannt, worauf die Breslauer Behörde ihr Vorgehen stützt. Unter Anderen hatte auch die in Breslau erscheinende socialdemokratische „Volkswacht" den Aufruf abgedruckt. Hierin erblickt das Amtsgericht in Breslau die Veranstaltung einer Collecte, zu welcher nach einer Polizeiverordnung vom 19. Juni 1867 die Genehmigung des Oberpräsidenten hätte eingeholt werden müssen. An die Unterzeichner sind deswegen Strafbefehle in Höhe von 10 Mark ergangen."

„Wenn", so bemerkt die „Lib. Corr.", „die Staatsanwaltschaft und der Breslauer Strafrichter mit dieser ihrer Auffassung durchdringen, so ist es überhaupt nicht mehr möglich, zu irgend welchem Zwecke öffentlich Gelder zu sammeln. Auch diejenigen politischen Parteien, welche mit dem Aufruf nicht einverstanden waren, haben das größte Interesse daran, gegen eine Auffassung zu protestiren, welche den finanziellen Bestand aller erdenklichen öffentlichen Unternehmungen von der Genehmigung der Verwaltungsbehörden abhängig macht. Unter einer Collecte hat man bisher (wie auch der Name sagt) das Einsammeln von Geldern verstanden. Die Verordnungen, welche unbefugtes Collectiren verbieten, haben den Zweck, das von Haus- zu Hausgehen und das Belästigen der einzelnen angegangenen Personen zu verhindern, weil sonst keine Grenze zwischen Collectiren und Betteln zu finden wäre. Daß aber eine öffentliche Aufforderung, Gelder einzuschicken, unter den Begriff der Collecte falle, ist gänzlich neu."

Uns ist das freilich längst nicht mehr neu. Die „Volkswacht" wird von hiesigen Richtern regelmäßig wegen Veranstaltung einer nicht genehmigten Collecte verurtheilt, wenn sie, einerlei in welcher Form, zur Unterstützung von Streikenden auffordert. Wie man es fertig bringt, jene oben besprochene Verordnung in solcher Weise auszulegen, mag ja recht verwunderlich erscheinen, fertig aber bringt man es, wie wir durch zahlreiche Processe beweisen können. Neulich hat man sogar den früheren Expedienten unseres Blattes wegen des gleichen Vergehens verurtheilt, weil er von anderen Leuten ohne einen Auftrag gesammelte Gelder für die streikenden Hamburger zur Ablieferung entgegengenommen hatte. Unsere Polizei ist in gleicher Weise thätig, indem sie z. B. untersagt, daß in einem Arbeiterverein für irgend einen Zweck von den Mitgliedern freiwillige Beiträge zusammengebracht werden. Die hier in Betracht kommende Verordnung spricht freilich ausdrücklich von Veranstaltung öffentlicher Collecten, so daß geschlossenen Vereinen gar nicht verboten werden könnte, irgend welche Sammlungen im Verein selbst zu veranstalten — aber was schadet das? Es wird eben verboten, wie eben verurtheilt wird.

* Der frühere verantwortliche Redacteur unseres Blattes, Genosse Gerhardt, hat gestern die letzten gegen ihn erkannten Gefängnißstrafen angetreten. Am ersten Pfingstfeiertag wird unser Genosse das gastliche Haus in der Graupenstraße wieder verlassen und somit das Fest der Maien in der Freiheit feiern können.

Ferner schwebt gegen Gerhardt noch ein Strafverfahren wegen fahrlässigen Meineids. Die hiesige Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß Gerhardt sich dieses Vergehens als Zeuge in einer Untersuchungssache wieder den jetzigen verantwortlichen Redacteur unseres Blattes, Genossen Zahn, schuldig gemacht hat. Das Gericht hat jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und das Oberlandesgericht hat die von der Staatsanwaltschaft dagegen eingelegte sofortige Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Ueber den Verlauf dieses interessanten Prozesses werden wir noch ausführlicher berichten.

In der Strafsache wider den Verleger unseres Blattes, Genossen Schutz, wegen Begünstigung, hat das Gericht die Eröffnung des Hauptverfahrens ebenfalls abgelehnt.

* Zur Erleichterung des Verkehrs während der großen Feste wird, wie jetzt amtlich bestätigt wird, in Berücksichtigung der Eintheilung der Schulferien die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer im preußischen Staatsbahnverkehr für das laufende Jahr festgesetzt: zum Osterfest: für die Tage vom 7. bis einschließlich den 27. April; zum Pfingstfest: für die Tage vom 4. bis einschließlich 10. Juni; zum Weihnachtsfest: für die Tage vom 18. December bis einschließlich 6. Januar 1898. Die Rückfahrt muß auch bei diesen Karten spätestens am letzten Giltigkeitstage bis um 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

* Müssen Schulkinder an Schulausflügen theilnehmen? Ein Waldhüter hatte seinen Kindern untersagt, an einem Schulausfluge theilzunehmen, bei dem die Kinder einen Weg von 24 Kilometer zurückzulegen hatten. Das Schöffengericht hatte den Mann zu einer Mark Geldstrafe verurtheilt. Vor der Strafkammer ließ er durch seinen Vertheidiger ausführen, die Schulausflüge seien kein Theil des Schulunterrichts. Der als Sachverständiger vernommene Kreis-Schulinspector bekundete, die Schulausflüge würden mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde unternommen; sie dienten Unterrichtszwecken insofern, als die Kinder neue Gegenden und neue Verhältnisse kennen lernten. Ausgaben erwüchsen den Kindern durch die Ausflüge nicht. Die Strafkammer bestätigte hiernach das verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts.

* **Verein für fakultative Feuerbestattung.** Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler hat die Wahl zum ersten Vorsitzenden des Vereins für fakultative Feuerbestattung leider nicht annehmen können, da er wegen wissenschaftlicher Studien einen großen Theil des kommenden Sommerhalbjahres von hier abwesend ist. Die Leitung des Vereins übernimmt daher bis auf Weiteres der zweite Vorsitzende, Redacteur Theurer. Beitritts-Erklärungen werden entgegengenommen von dem Kassirer Herrn Kaufmann Rohnstock, Riemerzeile 11.12, sowie in der Buchhandlung von Preuß u. Jünger, Schmiedebrücke 29 a.

* **Frequenz im städtischen Arbeits-Nachweis-Amte** in der Woche vom 14. bis 20. März 1897. a) **Arbeits-Nachweis für Männer:** Angebotene Arbeitskräfte 91. Zu besetzende Stellen 69. Besetzte Stellen 65. b) **Arbeits-Nachweis für Frauen:** Angebotene Arbeitskräfte 21. Zu besetzende Stellen 36. Besetzte Stellen 28.

* **Zur Fleischschau.** Der Oberpräsident hat erneut Veranlassung genommen, die Polizeibehörden 2c. darauf hinzuweisen, daß ein Jeder, der ein Schwein schlachten läßt, verpflichtet ist, dasselbe von einem dem betr. Bezirk bestellten Fleischbeschauer untersuchen zu lassen. Erst dann, wenn auf Grund dieser Untersuchung das Attest ausgestellt worden, daß das Schwein trichinenfrei und mit einem Stempel, welcher den Namen des Beschauers trägt, versehen ist, darf dasselbe zum Kauf angeboten werden. Gegen Uebertretungen wird jetzt unnachsichtlich streng vorgegangen werden.

Unglücksfälle. Vorgestern Nachmittag wurde ein drei Jahre altes Mädchen auf der Ursulinerstraße von einer Droschke zu Boden gerissen und überfahren; die Räder gingen über die Brust des Kindes, welches innere Verletzungen erlitt. Das kleine Mädchen wurde in das Allerheiligen-Hospital gebracht. — Am 20. d. M., Vormittags, verließ eine auf der Salzstraße wohnende Arbeitersfrau auf wenige Minuten die Wohnung, um an die Wasserleitung im Flur zu gehen; während dieser Zeit riß ihr in der Wohnung befindliches, 1½ Jahr altes Töchterchen einen auf einem Tisch stehenden Topf mit siedendheißem Kaffee herab und verbrühte sich in schwerster Weise. Das Kind ist am 22. d. M. im vorgenannten Hospital verschieden.

* **Zusammenstoß.** Vorgestern Nachmittag fuhr an dem Kreuzungspunkt der Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke ein Motorwagen mit solcher Vehemenz an einen zweispännigen Pferdebahnwagen an, daß dieser vollständig aus dem Geleise sprang und quer zur Straße stand; am Vorderperron war der Pferdebahnwagen erheblich beschädigt worden.

* **Unehrlichkeit.** Auf dem Oberschlesischen Bahnhof bat eine Arbeiterfrau einen ihr unbekannten, etwa 30—40 Jahre alten Mann, ihr doch ein Billet nach Domslau zu lösen, und übergab ihm zu diesem Zweck ein Zweimarkstück. Bereitwilligst nahm der Mann das Geldstück entgegen und — verschwand damit auf Nimmerwiedersehen.

* **Ueberfall.** Am 22. d. Mts., Abends, wurde in dem Hofe des Grundstücks Kohlenstraße 14 ein Kutscher von drei Männern angefallen und mißhandelt, wobei er neben anderen Verletzungen eine große klaffende Wunde am Hinterkopf davontrug, die wahrscheinlich von einem Schlage mit einem eisernen Instrument herrührt. Der Verletzte suchte in einer Unfallmeldestelle am Wäldchen Hilfe.

* **Bestraftes Unrecht.** Als am 23. d. M. Nachmittags ein Kutscher den von ihm geführten Selterwasserwagen kurze Zeit auf der Klosterstraße unbeaufsichtigt stehen ließ, benutzte ein 29 Jahre alter Schiffer diese Gelegenheit, schwang sich auf den Wagen und fuhr davon über die Brüderstraße bis auf die Palmstraße. Dort sah er sich um und bemerkte, daß Personen, die ihn verfolgten, schon sehr nahe waren. Er wollte nun vom Wagen springen, um die Flucht zu Fuß fortzusetzen. Hierbei fiel er und gerieth unter die Räder, so daß er Verletzungen an einem Beine erlitt. Nachdem ihm Feuerwehrmannschaften einen Verband angelegt hatten, wurde der Dieb einem Schutzmann übergeben.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 24. d. Mts. 29 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, eine goldene Herren-Taschenuhr, eine Nickel-Remontoiruhr, eine braune Plüschmütze, ein Regenschirm, eine Bremskette, eine Pferdedecke und ½ Centner Eisen in Walzenform. — Verloren wurden: drei Portemonnaies mit 3,60, 6 und 6,90 Mk., ein goldener, P. H. 10. 10. 96 gezeichneter Trauring, ein Spazierstock aus Ebenholz mit Ring und darauf befindlicher Widmung und eine dunkelblaue Pferdedecke. — Abhanden kam ein schwarzer Pinscher mit der Steuermarke Nr. 4791.

* **Standesamtliche Nachrichten.** In der Berichtswoche vom 14. März bis 20. März 1897 fanden 44 Eheschließungen statt. — In der Vorwoche wurden 252 Kinder geboren. Davon waren 200 ehelich, 52 unehelich, 244 lebendgeboren (120 m., 124 w.), todtgeboren (5 m., 3 w.). — Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 179 Sterbefälle (112 m., 67 w.) in der Berichtswoche vorgekommen.

Provinzielle Rundschau.

Liegnitz. Vorigen Sonntag tagte hier im Gasthof „Zu den drei Bergen" eine Kreisconferenz, auf welcher Haynau und Goldberg durch je drei, Liegnitz durch 4 Delegirte vertreten war. Der Kreisvertrauensmann gab nach Bildung des Bureaus kurz die Ursache der Conferenz bekannt. Die Liegnitzer Genossen haben nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, ihre Delegirten zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die Verbreitung des vom Genossen Bruhns ausgearbeiteten Flugblattes bis zum Herbst vertagt wird, da jetzt der Landmann wenig Zeit zum Lesen habe. Redner weist ferner darauf hin, daß wir durch die Abstimmung über die Marine-Vorlage im Reichstage leicht vor Neuwahlen gestellt werden könnten und dann das Flugblatt wegen seines, wenn auch vortrefflich, doch allgemein gehaltenen Inhalts sich nicht als Wahlflugblatt eigne. Diesen Ausführungen schlossen sich in der sehr eingehenden Discussion die Liegnitzer Delegirten an. Entgegen diesen Ausführungen betonten die Haynauer wie Goldberger Genossen, daß sich die jetzige Zeit wohl zur Verbreitung eigne, da der Landmann Sonntags genug Zeit habe zum Lesen, man möge auf die von den Liegnitzer Genossen erwähnte Eventualität kein allzu großes Gewicht legen. Von Haynau wurde folgender Antrag gestellt und mit 6 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen: „Der Kreisvertrauensmann wird beauftragt, falls der Reichstag nach Erledigung der Marinevorlage nicht aufgelöst wird, das Flugblatt sofort bei Beiz Langenbielau in Druck zu geben. Die Vertheilung der Kosten entspricht der von jedem Ort entnommenen Zahl von Flugblättern, jedoch erbietet sich Haynau ein Mehr zu Gunsten Goldbergs, welches augenblicklich finanziell am schwächsten bestellt ist, aufbringen zu wollen." Auf Anregung eines Haynauer Genossen giebt der Kreisvertrauensmann bekannt, schon einen Situationsbericht an den Parteiausschuß gesandt zu haben. Im Weiteren wird von allen Rednern bedauert, daß die große Masse der Genossen die Partei wenig oder gar nicht finanziell unterstützt und richteten den Appell an die Parteimitglieder mehr als bisher in diesem Punkt wie auch in der Unterstützung und Verbreitung der Parteipresse ihrer Pflicht zu gedenken. Den Ort der nächsten Conferenz zu bestimmen, wird dem Kreisvertrauensmann übertragen. Hierauf Schluß 6¾ Uhr.

Hirschberg. Der Tischlermeister Heptner aus Warmbrunn, welcher im December v. J. sein drei Wochen altes Töchterchen durch Einflößen von Salmiakgeist bezw. Petroleum zu tödten versuchte, ist vom hiesigen Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Glatz. Zur Begnadigung des Herrn v. Kotze wird dem „Localanz." noch geschrieben: Herr v. Kotze hatte die Begnadigung nicht mit Sicherheit erwartet. Er machte Nachmittags von seinem Rechte, sich in der Stadt zu [illegible]egen, Gebrauch und

noch einen neuen Orden zu stiften. Die „Dienstschnalle“, die jetzt den Unteroffizieren und Gemeinen nach längerer Dienstzeit verliehen wird, soll in Zukunft in Form einer runden Medaille, ähnlich der Erinnerungsmedaille, verliehen werden. Den Unteroffizieren und Gemeinen, die schon im Besitz der Schnalle sind, soll die Medaille ebenfalls gegen Rückgabe der Schnalle verliehen werden.

— Die dritte Berathung des Reichshaushaltsetats wird im Reichstage am heutigen Freitag beginnen. Die leitende Zeitung des Centrums, die „Germania“, giebt der Erwartung Ausdruck, daß die Abgeordneten der Centrumsfraction vollzählig erscheinen. Ein Absentismus (Abwesenheit) würde sich vielleicht schwer rächen. Das Gleiche gilt von den Abgeordneten der anderen Parteien, die gegen die Bewilligung der neuen Forderungen zu stimmen entschlossen sind. Die „Germania“ erklärt bei dieser Gelegenheit das Zeitungsgerücht, es hätten über die Marinefrage heftige Auseinandersetzungen in der Centrumsfraction stattgefunden, als erfunden. Das Centrum sei in dieser Frage so einig und geschlossen, wie es nicht besser zu wünschen sei, „es wird kein Centrumsmitglied geben, das nicht bei der gegenwärtigen Lage der Dinge von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß es die eigene Ehre zu wahren verpflichtet ist, indem es zugleich das Ansehen und die Würde des Reichstages als der constitutionellen Vertretung des deutschen Volkes wahrt“. Daß auch die Socialdemokratie heute zur Stelle sein wird, versteht sich.

— Der nasse Strumpf — eine öffentliche Angelegenheit. In Mylau (Sachsen) sollte am 28. März eine Versammlung der Zwickauer Vortragsgruppe der Naturheilvereine tagen; diese umfaßt 40 Vereine, welche sich auf das ganze Erzgebirge und Vogtland vertheilen. Auf der Tagesordnung standen interne Vereinsangelegenheiten, sowie ein Vortrag des Ortskrankenkassen-Kassirers Klecis-Mylau über „Leben und Sterben“. Die Versammlung ist jetzt verboten worden. Die Naturheilvereine (wie auch die fragliche Versammlung), so heißt es in dem Verbot, beschäftigen sich mit öffentlichen Angelegenheiten, gehören somit unter das Vereins- und Versammlungsgesetz und dürfen daher untereinander nicht in Verbindung treten. Die bisherigen Versammlungen der Gruppe haben in Greiz, Glauchau, Werdau u. s. w. unbeanstandet stattgefunden, jetzt auf einmal hat Amtshauptmann v. Polenz entdeckt, daß Halb- und Ganzgüsse, Wadenpackungen und Bauchumschläge öffentliche Angelegenheiten sind, die auch dem Staat gefährlich werden können. Es wird Beschwerde gegen das Verbot geführt werden.

— Die deutsche Einwanderung nach Nordamerika wird, wie in dem Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft der Stadt New-York ausgeführt wird, von der neuen Einwanderungsbill am wenigsten betroffen werden. Denn während im Jahre 1895 die Zahl der Analphabeten 28,686 betrug, 12½ Procent der Gesammtbevölkerung, befanden sich darunter nur 306 Deutsche. Im vergangenen Jahre hat sich die Einwanderung aus solchen Ländern, aus denen die Einwanderer erwünscht sind, wie Deutschland, Skandinavien und Großbritannien, nur unbedeutend vermehrt, wogegen die Einwanderung aus slawischen Ländern (Rußland, Polen, Oesterreich-Galizien) eine Zunahme von 50 Procent und aus Italien eine solche von 100 Procent aufweist.

Oesterreich-Ungarn

Bei den Reichsrathswahlen wählte der niederösterreichische Großgrundbesitz gestern 6 Liberale und 2 Conservative. Die Wahlen sind damit abgeschlossen. Von den 425 Gewählten entfallen etwa auf die Polen 68, darunter 6 Anhänger Stojalowski's, auf die Volkspartei 8, auf die Czechen 63, darunter 50 Jungczechen, auf die Italiener 19, die Slovenen 16, die serbischen Kroaten 13, die Ruthenen 11, die Rumänen 5, die Deutsch-Liberalen 46, die Deutsch-Nationalen 46, darunter 4 Anhänger Schönerer's, auf die katholisch-conservativen Deutschen 41, die Christlich-Socialen 28, den liberalen Großgrundbesitz 28, den conservativen Großgrundbesitz 21, die Mittelpartei des Großgrundbesitzes 3, die Socialdemokraten 14 und die Socialpolitiker 2.

Gegen den im 7. Wiener Wahlkreise aus der allgemeinen Curie gewählten christlich-socialen Abgeordneten Wittermayer erhoben die Socialdemokraten die Anschuldigung, er hatte als Kellner einen Diebstahl begangen. Jetzt veröffentlicht, wie wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen, die Partei der Christlich-Socialen eine Erklärung, der zu Folge Wittermayer nicht als zu dieser Partei gehörig betrachtet wird, in so lange er nicht die Unwahrheit der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen gerichtlich nachweist, was ihm, wie die Lueger-Genossen wohl wissen, nicht gelingen kann. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der deutschen Volkspartei Nieder-Oesterreichs beschloß, die Abgeordneten, sowie die Leitung dieser Partei aufzufordern, alle Beziehungen zu der christlich-socialen Partei abzubrechen, da diese die slavischen Bestrebungen unterstützt.

Ungarische Corruption. [illegible] der [illegible] Sohn des großen Kossuth, hat seinen Privatsecretär und [illegible] bei einem [illegible] Blatte, den [illegible] Victor Pichler, aus seinen Diensten entlassen, weil er ihm auf „Unregelmäßigkeiten in der Buchführung“ ertappt hat. In einem Briefe, den er [illegible] nach der Durchsicht der Bücher an Pichler schrieb, warf er ihm Veruntreuung vor und erklärte, um ihm alle persönlichen Beziehungen abbrechen zu müssen. Dabei gab er ihm als letzten Rath den Rath, er solle [illegible] in Zukunft nie mehr mit Geschäften befassen, bei denen ihm fremde Gelder anvertraut würden, sondern sich lieber ganz ausschließlich der Politik zuwenden!

Dieser Brief kam durch einen Mißbrauch in die Oeffentlichkeit und erregte nicht geringes Aufsehen. [illegible] schien berührt es [illegible] Franz Kossuth einen [illegible] Betrüger zu [illegible] zu empfehlen. Da[illegible] Franz Kossuth und seine [illegible] am [illegible] Schritt [illegible], [illegible] einen Brief, worin er sich der schweren Aufgabe unterzieht, das Publikum [illegible] Ehre wieder zu finden. Dieser Brief [illegible]. Kossuth stellt gar nicht in Abrede, den ersten Brief geschrieben zu haben, erklärt ihn aber für übereilt, da die Unregelmäßigkeiten nicht auf Betrug, sondern auf „mangelhafte kaufmännische Kenntnisse“ zurückzuführen seien. Die wichtigste Stelle seines ersten Schreibens aber, den Rath, sich mit Politik zu befassen, kann er nicht aus der Welt schaffen.

Die Sittenverderbniß der Herrschenden in Ungarn ist hier einmal urkundlich festgelegt. Und das regiert!

Man sagt, so schreibt Dr. Ganz in der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“, Arton besitze eine Liste von 102 compromittirten Parlamentariern. Nun, die Liste der ungarischen Parlamentarier, die mit ihrem Mandat gesetzlich unzulässige Nebenämter verbinden, soll noch um ein Beträchtliches größer sein. In den Finanzcommissionen des Parlaments sitzen die Präsidenten großer Banken, mit denen der Staat Geschäfte macht: so ist gleich ihr Präsident, der ehemalige Finanzminister Geheimrath v. Széll zugleich Präsident der Hypotheken- und Escomptebank. In hundert anderen Stellen sitzen hundert Andere. Graf Stefan Tisza ist Präsident der Industrie- und Leo Lanczy General-director der Commercialbank. Im Magnatenhause sitzen die großen Grundherren, die bei den Flußregulirungen Vor- und Nachtheile von Millionen empfangen können. Die ganze herrschende Gesellschaft ist mit dem Staate und mit Privatgeschäften in einer Weise verbandelt, daß eine Lösung ganz unmöglich erscheint. Noch etwas! Der Abgeordnete Morzsány gestand ein Trinkgeld von 40,000 Gulden ein, das er erhielt, weil er einem Geldmann die Pacht des Ausstellungseintrittes „vermittelt“ hatte. Morzsány legte in Folge der Angriffe gegen ihn sein Mandat nieder. Am 22. d. M. war die Neuwahl, bei der er in seinem alten hauptstädtischen Bezirk mit ansehnlicher Mehrheit neu gewählt wurde. Wähler und Gewählte sind einander werth. Die Arbeiter besitzen in Ungarn kein Wahlrecht.

Schweiz.

Die Schweizer Bourgeois fühlen sich durch den Sieg der Eisenbahner schwer bedrückt, und der ganzen Gedankenrichtung der Bourgeoiswelt entsprechend denken sie zuerst an Gewaltmaßregeln, um die Arbeiter an der Verfechtung ihrer Interessen zu hindern. Im Nationalrath brachte am Montag Baldinger einen Antrag ein, in dem der Bundesrath aufgefordert wird, die Frage zu prüfen, ob nicht zur Verhütung von Verkehrsstörungen ein Gesetz gegen Arbeitseinstellungen des Eisenbahn-Personals zu erlassen sei.

Erfüllung wird diesen Unterdrückungsgelüsten wohl nicht winken.

Italien.

Hier die Uebersicht der socialistischen Wahlergebnisse nach der amtlichen Feststellung:

Gewählt sind Socialisten: Gregorio Agnini (Mirandola), Nicola Badaloni (Badia Polesine), Agostino Berenini (Borgo S. Donnino), Alfredo Bertesi (Carpi), Bäder, schlug den General Ranni wieder in die Flucht, Leonida Bissolati (Pescarolo), Redacteur des „Avanti“, Andrea Costa (Budrio), Enrico De Marinis (Salerno), Enrico Ferri (Gonzaga), Girolamo Gatti (Ostiglia), Oddino Morgari (Turin II), Quirino Nofri (Turin IV), Guiseppe Pescetti (Florenz III), Camillo Prampolini (Reggio Emilia), Adelmo Sichel (Guastalla), Filippo Turati (Mailand V).

In Stichwahl kommen die Socialisten: Ettore Ciccotti (Mailand VI), Serafino Cerruti (Turin III), Federico Mairori (Bergamo), Guido Podrecca (Albano Laziale), Francesco Rossi (Porto Maurizio), Annibale Vigna (Vignale), Adolfo Zerboglio (Alessandria), Daniele Zavaro (Volterra).

Republikaner sind 9 gewählt. 13 kommen in Stichwahl.

Abgegeben wurden etwa 25,000 socialistische Stimmen in der Lombardei, 26,000 in Piemont, 7000 in Ligurien, 9000 in Venetien, 14,000 in Emilia, 30,000 in Romagna, Umbria, [illegible] in Lazio, 6000 in Süditalien, zusammen 120,000 gegen 80,000 im Jahre 1895.

Spanien.

Von den spanischen Greueln. Einer der Gefolterten von Barcelona berichtet: Der Apparat, mit dem ein Theil der Gefangenen gefoltert wurde, ist folgender: Es ist ein eiserner Cylinder, der im Vordertheil Schrauben hat. Alle Stücke sind beweglich und werden durch eine kleine Kurbel, die der Garotte ähnlich sieht, angedreht. Ein Stück zwingt die Oberlippe ein, und zieht sie nach oben und reißt das Fleisch der Oberlippe von dem Zahnfleisch los; ein anderer Theil des Apparates faßt und zieht die Unterlippe nach unten. Um das Atmen möglich zu machen, ist der Apparat mit einem Röhrchen versehen, das sehr tief in den Mund gesteckt wird. Der Apparat ruht auf der Schulter und zwei [illegible] Theile [illegible] Kinnbacken und Schläfe.

Dieser Apparat wurde bei [illegible] und Molas angewandt. [illegible] wurde bis vor [illegible], um die [illegible] Verstümmelungen [illegible] zu sehen. [illegible] daß man ihm mit einem brennenden Eisen eine Hinterbacke verbrannte. Noch heute [illegible] die Narbe [illegible] eines [illegible] N. Suñé wurde so geschlagen, daß er an den [illegible] Folgen [illegible] Fieber [illegible].

Suñé [illegible] die Gefangenen mit den schlimmsten Mißhandlungen, wenn sie von dem Ausgegebenen über die an ihnen verübten Torturen sprechen würden.

Nach Schluß des Kriegsgerichts kam der Oberhenker, Gendarmerie-Lieutenant [illegible], in die Zellen der Gefangenen und spielte sich als [illegible], [illegible] auf [illegible], was [illegible] angeordnet hätten. Die Gefangenen [illegible]. [illegible] Ende [illegible] die Gefolterten zu [illegible] [illegible] und [illegible] zum [illegible] mehrere Stunden auf dem [illegible] [illegible]. Molas dagegen [illegible], daß sie nicht mehr [illegible]. Das Gleiche that Suñé. Als der [illegible] ihm [illegible], zeigte Suñé ihm, ohne ein Wort zu sagen, seine verbrannten Hoden und [illegible] hinter den [illegible]. Der [illegible] blieb einige Augenblicke wie auf den Boden genagelt stehen und verließ wortlos die Zelle, um nie wiederzukommen.

Aus dem Kreise der Gemarterten selbst sind der „Frankfurter Zeitung“ einige Schriftstücke zugegangen. Es ist ein Hilferuf der unschuldig Eingekerkerten an die europäische Presse und eine Bittschrift um Gerechtigkeit an den Generalgouverneur von Catalonien; beide sind von 60 Namen unterzeichnet. Die Gefangenen verlangen vom Generalgouverneur ihre Freiheit und schließen: „Darum fordern wir respectvoll, daß man uns, falls uns unsere Freiheit gegen alles Recht, Billigkeit und Moral verweigert werden sollte, wenigstens die ungezwungene Correspondenz gestatte und uns außerdem jede Woche einmal erlaube, mit unseren Familien zu verkehren. Die tägliche harte Arbeit unserer Angehörigen, die durch unsere Haft fast fruchtlos ist, macht es nöthig, daß der Besuch an Sonn- und Festtagen gestattet werde. Se. Excellenz lebe viele Jahre!

Kasematten auf Montjuich, den 11. März 1897.“

Die beiden Schriftstücke sind von etlichen vierzig Namen, Vor- und Zunamen, unterzeichnet. Die drei Deutschen, die sich unter den Eingekerkerten befinden, sind nicht besonders gekennzeichnet; deutsch klingen von den unterzeichneten Namen die folgenden sechs: Abel, Thomas, Forner, Bach, Just und Hüffel. Zahl und Namen sind nicht auf beiden Schriftstücken gleich; man sieht, daß die einen nur dieses, die anderen nur jenes Schriftstück unterzeichnen konnten. Im Ganzen sind es 60 Personen, die sich an dem Schritt betheiligten und sich in die Oeffentlichkeit geflüchtet haben.

Man kann nur wünschen, daß die Unglücklichen Erfolg haben und bald ihren Familien wiedergegeben werden.

Warum greifen der deutsche Botschafter und der deutsche Generalconsul in Madrid nicht zu Gunsten der deutschen Opfer ein?

Amerika.

Mordsculturelles. Geradezu unglaubliche Berichte laufen über das Ergebniß von Schießübungen des amerikanischen Schlachtschiffes „Indiana“ ein. — Wenn man es wagt, die schweren Geschütze dieses Panzers abzufeuern, wird Unheil in jeder Weise angerichtet. Das erste Marinefachblatt in deutscher Sprache, die officiellen „Mittheilungen aus dem Gebiet des Seewesens Pola Heft 1 1897“, bringt Folgendes über den Ausfall einer Probe mit den 32 Centimeter-Hauptgeschützen: „Der durch das Abfeuern der Geschütze verursachte Choc verbog die Lukendeckel und öffnete die Decknäthe. Um ein völliges Eindrücken der Lukendeckel zu verhüten, war man gezwungen, Panzerplatten über die Luken zu legen. — Halbverbrannte Pulverreste flogen nach allen Richtungen, verkohlten und brannten Löcher in das Deck. Die Holzverschalung in den Cabinen barst, das Speiseservice, die nautischen Instrumente, sowie die Linsen der Projectoren brachen, obzwar sie vorher versichert worden waren. Ein Anker von 37 Centner Gewicht wurde „weggeblasen“ und fiel auf etwa neun Meter Entfernung in die See. Auf den Commandobrücken war ein Verweilen in der Nähe der schweren Geschütze unmöglich; obwohl Jedermann sich die Ohren mit Baumwolle verstopft hatte, war die Mannschaft nach den Schüssen eine zeitlang vollkommen taub. Viele hatten Brandflecke auf Händen und im Gesicht aufzuweisen.“ — Vom „Indiana“-Typ, dem ersten der Schlachtschiffe des neuen Programms, sind drei so herrliche Exemplare vorhanden, ein viertes „Jova“ zeigt wenig Aenderungen. Diese Schiffe können sonach ihre Haupt-Artillerie — vier 32 Centimeter-Hinterlader — gar nicht gebrauchen und sind demnach Fehlbauten. Die drei kosteten zusammen ohne Armirung 10 Millionen Dollars oder 42,5 Millionen Mark.

Die Situation in Hamburg.

Die Kohlenarbeiter, Schiffsmaler, Getreide-Arbeiter, Schiffsreiniger, Kesselreiniger, Speichereiarbeiter, Maschinisten und die Arbeiter vom Staatskaui und Amerikaquai hielten, wie uns berichtet wird, Mittwoch Abend ebenfalls Mitglieder-Versammlungen ab, wo die Aussperrung der Kohlenarbeiter auf der Tagesordnung stand. In allen Versammlungen nahm man entschieden Partei für die Kohlen-Schauerleute und machte Front gegen das Verhalten der Behörden. Mehrere Redner sprachen sich dahin aus, daß man sich von den mit so vielem Elan ins Werk gesetzten Erhebungen der Senatscommission garnichts zu versprechen habe. Die Unternehmer kümmerten sich nicht darum. Das zeige die frivole Aussperrung der Kohlen-Schauerleute durch die Importeure. Schließlich wurde überall die schon in gestriger Nummer des „Vorwärts“ mitgetheilte Resolution angenommen und beschlossen, daß man die auf nächsten Sonntag einberufene combinirte Versammlung aller Hafenarbeiter abwarten und dann weitere Beschlüsse zwecks Unterstützung der Ausgesperrten fassen wolle.

In der thatsächlichen Lage der Ausgesperrten hat sich in den letzten Tagen nichts geändert. Bewilligt hat keiner der Importeure mehr, und mit Umgehung der Stauer lassen sie jetzt durch Vize zum großen Theil mit „Arbeitswilligen“ arbeiten. Natürlich geht die Arbeit nur sehr langsam vor sich, und Unglücksfälle sind wieder an der Tagesordnung.

Die Senatscommission hat noch nichts von sich hören lassen und in der Erkenntniß ihrer Machtlosigkeit den Importeuren gegenüber dürfte sie auch wohl kaum nochmals eine Vermittelung versuchen. Es würde doch nichts nützen. Die Importeure könnten wohl nachgeben, „das fällt ihnen aber gar nicht ein.“

Arbeiterbewegung.

Die Streiks in England im Jahre 1896. Das englische Arbeitsamt veröffentlicht in der letzten Nummer der „Labour Gazette“ die Streikstatistik vom Jahre 1896 mit dem Vorbehalt, daß es „vorläufige Ergebnisse“ seien, bei denen Richtigstellungen nicht ausgeschlossen sind. Es wurden im Berichtsjahre im Ganzen 1057 Conflicte gezählt, gegen nur 876 im Jahre 1895. Die Zahl der betheiligten Personen war aber 1896 geringer als in den vier vorhergehenden Jahren; sie betrug 199,600 gegen 263,758 im Jahre 1895, 324,245 im Jahre 1894 und 636,386 im Jahre 1893. Am stärksten betheiligt waren der Zahl der Conflicte nach die Metallindustrie: 285 mit 47,400 Personen, der Zahl der betroffenen Personen nach die Kohlen- und Steinbruchindustrie: 69,200 Personen in 175 Conflicten.

Was die Endresultate der Differenzen anlangt, so waren 74,100 Personen in 439 Conflicten erfolgreich; in 189 mit 49,800 Arbeitern war der Erfolg ein theilweiser, während 67,100 Personen in 346 Einzelfällen gänzlich erfolglos waren. Die meisten Erfolge hatten, wenn die Zahl der betheiligten Personen in Betracht gezogen wird, die Arbeiter des Baugewerbes, die geringsten die Bergleute.

Französische Streiks im Februar 1897. Das Arbeitsamt zählte im Februar 26 Streiks gegenüber 16 Streiks im

Januar l. J. und 36 Streiks im Februar des vorigen Jahres. Die Durchschnittszahl der Streiks im Februar betrug in den letzten vier Jahren 31. Die für 25 Streiks bekannte Zahl der Streikenden stellt sich diesmal auf 2599 gegenüber 3517 im Februar des Vorjahres. Die fallende Tendenz der Streikbewegung dauert aber fort, eine Folge der anhaltenden Niedergedrücktheit des Arbeitsmarktes. — 12 Streiks kommen auf die Textilindustrie, 4 auf die Metallindustrie, je 2 auf Kohlengruben und Buchdruckereien und je 1 Streik auf 6 andere Gewerbe. Von den 26 Streiks kamen im Nord-Departement allein 10 vor, die indessen je nur eine einzelne Unternehmung betrafen. Im Seine-Departement waren zwei unbedeutende Streiks mit insgesammt 40 Streikenden zu verzeichnen. — Ursache der Streiks war in 10 Fällen Forderung einer Lohnerhöhung, in 3 Fällen Lohnherabsetzung, in 2 Fällen andere Lohnconflicte, in 6 Fällen Personalfragen, in 2 Fällen Bußen, in je einem Falle Forderung der Beibehaltung des Zeitlohnes, Werkstätten-Ordnung und Forderung der Abschaffung des Lohnabzuges für Versicherungskosten. — Die Dauer der 18 im Februar beendeten Streiks betrug in 3 Fällen 9 Tage; in je einem Falle 7, 6 und 4 Tage; in je zwei Fällen 5 und 2 Tage; in 8 Fällen 1 Tag.

Hierzu kommen noch drei im Januar begonnene Streiks, die je 43, 21 und 20 Tage dauerten. — Ausgang der 21 im Februar beendeten Streiks: 3 Erfolge, 5 Ausgleiche und 13 Mißerfolge. — Das Einigungsgesetz trat viermal in Wirkung, dreimal auf Anregung der Arbeiter, einmal auf beiderseitiges Uebereinkommen. Aber nur in zwei Fällen nahmen die Unternehmer die Vermittelung des Friedensrichters an, der beide Male den Streikenden Recht gab.

Gerichtliches.

Das Reichsgericht verwarf die Revision, die der Redacteur der „Neuen Welt" Genosse Edgar Steiger in Leipzig und der Schriftsteller Louis Salomon, Verfasser der Novelle „Der Nazarener", gegen ihre wegen Majestätsbeleidigung erfolgte Verurtheilung zu 4 Monaten 2 Wochen und 4 Monaten Gefängniß einlegten. Ferner verwarf das Reichsgericht die Revision des Redacteurs Thielhorn vom „Volkswillen" in Hannover, der wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt ist. Das erste vom Reichsgericht aufgehobene Urtheil hatte auf Freisprechung gelautet.

Ostelbisches. Der Grundbesitzer Stoldt war am 19. December v. J. von der Strafkammer in Stralsund zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte den siebenundsiebzig Jahre alten Arbeitsmann Schröder mißhandelt, indem er ihm mehrfach heftige Ohrfeigen gab und ihn endlich mit einer kantigen Leiste über den Kopf schlug. Schröder trug eine lange, stark blutende Wunde davon, welche ihn der Besinnung beraubte. Er schwankte noch ein paar Schritte weiter und blieb dann auf dem Felde liegen. Von hier wurde er noch halb bewußtlos fortgeholt. Im Krankenhause wurde er drei Wochen lang behandelt. Glücklicherweise hat die Mißhandlung eine dauernde Gesundheitsschädigung nicht zur Folge gehabt.

Gegen das Urtheil hatten der Angeklagte und Schröder als Nebenkläger Revision eingelegt, die gestern das Reichsgericht beschäftigte. Schröder beschwerte sich darüber, daß er als Nebenkläger nicht zugezogen und als Zeuge vernommen worden sei; auch rügte er, daß über seinen Antrag, ihm eine Buße von 300 Mark zuzusprechen, nicht entschieden worden sei. — Das Reichsgericht verwarf beide Revisionen, die des Angeklagten als unbegründet, die des Nebenklägers als unzulässig. Er hatte aus selbstverständlicher juristischer Unkenntniß in erster Instanz einen Formfehler begangen, den das Reichsgericht nicht ungeschehen machen konnte.

Ein netter „Dienstherr". Das Schwurgericht in München hat den verheiratheten Metzgermeister Herzog aus Königstein, der als „Dienstherr" an seinen 15—17 Jahre alten Ladnerinnen theils Sittlichkeitsverbrechen verübte, theils versuchte — es handelt sich um sechs Mädchen — zu 2½ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Einmal vergewaltigte er eines der Mädchen, während es krank in des Dienstherrn Wohnung lag.

Köln, 24. März. Das Urtheil in der am 17. d. Mts. verhandelten Beleidigungsklage gegen den Chefredacteur der „Köln. Volkszeitung", Dr. Cardauns, aus Anlaß eines Artikels, welcher das Kotze-Schrader-Duell zum Gegenstand hat, wurde heute verkündet. Dasselbe lautet auf 50 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Drescher und der Staatsanwälte Meine und Bötticher vom Landgericht Berlin I.

Kleine Rundschau.

Ein Laufbursche mit Fahrrad gesucht. So lautet ein Inserat in einem Berliner Blatte. Die Firma, welche auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege die Anschaffung eines Rades für Geschäftszwecke zu ersparen hofft, hat übrigens auch darin nur nach verühmten Mustern gearbeitet. Vor einiger Zeit wurde ein Laufbursche mit Handwagen verlangt; vom Handwagen bis zum Fahrrad ist nur ein Schritt. Wir leben wirklich im Zeitalter des Verkehrs!

Unglücksfälle bei der Hundertjahrfeier. Bei der Illumination in Wesel ist ein fünfjähriges Mädchen verbrannt. — In Lipine traf bei der Vorfeier einen Oberfteiger, der die Festrede gehalten, ein Herzschlag. — Ein ähnlicher Fall wird aus Schlawe gemeldet: Oberstlieutenant Müller brach, nachdem er den Kaisertoast ausgebracht hatte, vom Schlage getroffen, zusammen und verstarb nach wenigen Minuten.

Königsberg i. Pr., 25. März. Zur Zeit sitzen fünf Seedampfer im Haffe fest. Ein Eisbrecher ist heute Vormittag von Pillau mit zwei Bugsirdampfern in's Haff gegangen, um die Dampfer flott zu machen.

In der Darmstädter Bank festgenommen wurde eine junge Dame, welche unter Vorweis einer gefälschten Quittung 3000 Mk. zu erheben versuchte.

Hinterwärts von Temesvar. In der Gemeinde Zsebtye ist der Verdacht aufgetaucht, daß dort Giftmorde stattgefunden haben, ähnlich denen, über die am 10. d. Mts in Hodmezoe-Vosarhely die Gerichtsverhandlung begann. In Zsebtye wurde die Exhumirung einer Leiche angeordnet. Der dortige Friedhof wird bis auf Weiteres auf das Schärfste bewacht.

Der Blitz hat am 17. März in das britische Panzerschiff „Britannia" eingeschlagen. Ein Feuerball ergoß sich über das ganze Schiff, das in allen Fugen krachte. Viele elektrische Drähte auf der „Britannia" schmolzen. Der Schlag hatte außerdem noch die Wirkung, daß die elektrischen Glocken außer Ordnung kamen und die Dynamomaschinen nach der entgegengesetzten Richtung arbeiteten.

Im Auftrage der russischen Antipestcommission fertigte das Institut für Experimental-Medizin in Petersburg die erste Partie Pestheilserum an, wovon der größte Theil an Professor Wassokowitsch nach Bombay und der Rest an die Quarantäne-Anstalten in Theodosia und Batum sowie an den Generalgouverneur von Turkestan und den Chef des Transkaspi-Gebietes gesandt wurde.

Nicht der Entdecker der Anti-Pest-Lymphe, Professor Haffkine selber, ist von der Pest befallen worden, sondern Professor Hankin mit Haffkine verwechselt. Hankin, der allerdings gleichfalls mit bacteriologischen Untersuchungen beschäftigt ist, erkrankte an der Pest, war aber nicht geimpft worden.

Locale Rundschau.

Breslau, den 26. März 1897.

* Das unerlaubte Collectiren und die Breslauer Rechtsprechung. Die Berliner „Volkszeitung" berichtet:

„Im Januar d. J. wurde von Berlin aus ein Aufruf verschickt, welcher zu Beiträgen für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg aufforderte. Nachdem schon vor einigen Wochen die etwas mysteriöse Notiz durch die Presse ging, daß die Breslauer Amtsanwaltschaft in der Wohnung eines der Unterzeichner, des Professors Herkner-Karlsruhe, Feststellungen vorgenommen habe, wird nun bekannt, worauf die Breslauer Behörde ihr Vorgehen stützt. Unter Anderen hatte auch die in Breslau erscheinende socialdemokratische „Volkswacht" den Aufruf abgedruckt. Hierin erblickt das Amtsgericht in Breslau die Veranstaltung einer Collecte, zu welcher nach einer Polizeiverordnung vom 19. Juni 1867 die Genehmigung des Oberpräsidenten hätte eingeholt werden müssen. An die Unterzeichner sind deswegen Strafbefehle in Höhe von 10 Mark ergangen."

„Wenn", so bemerkt die „Lib. Corr.", „die Staatsanwaltschaft und der Breslauer Strafrichter mit dieser ihrer Auffassung durchdringen, so ist es überhaupt nicht mehr möglich, zu irgend welchem Zwecke öffentlich Gelder zu sammeln. Auch diejenigen politischen Parteien, welche mit dem Aufruf nicht einverstanden waren, haben das größte Interesse daran, gegen eine Auffassung zu protestiren, welche den finanziellen Bestand aller erdenklichen öffentlichen Unternehmungen von der Genehmigung der Verwaltungsbehörden abhängig macht. Unter einer Collecte hat man bisher (wie auch der Name sagt) das Einsammeln von Geldern verstanden. Die Verordnungen, welche unbefugtes Collectiren verbieten, haben den Zweck, das von Haus- zu Hausgehen und das Belästigen der einzelnen angegangenen Personen zu verhindern, weil sonst keine Grenze zwischen Collectiren und Betteln zu finden wäre. Daß aber eine öffentliche Aufforderung, Gelder einzuschicken, unter den Begriff der Collecte falle, ist gänzlich neu."

Uns ist das freilich längst nicht mehr neu. Die „Volkswacht" wird von hiesigen Richtern regelmäßig wegen Veranstaltung einer nicht genehmigten Collecte verurtheilt, wenn sie, einerlei in welcher Form, zur Unterstützung von Streikenden auffordert. Wie man es fertig bringt, jene oben besprochene Verordnung in solcher Weise auszulegen, mag ja recht verwunderlich erscheinen, fertig aber bringt man es, wie wir durch zahlreiche Processe beweisen können. Neulich hat man sogar den früheren Expedienten unseres Blattes wegen des gleichen Vergehens verurtheilt, weil er von anderen Leuten ohne einen Auftrag gesammelte Gelder für die streikenden Hamburger zur Ablieferung entgegengenommen hatte. Unsere Polizei ist in gleicher Weise thätig, indem sie z. B. untersagt, daß in einem Arbeiterverein für irgend einen Zweck von den Mitgliedern freiwillige Beiträge zusammengebracht werden. Die hier in Betracht kommende Verordnung spricht freilich ausdrücklich von Veranstaltung öffentlicher Collecten, so daß geschlossenen Vereinen gar nicht verboten werden könnte, irgend welche Sammlungen im Verein selbst zu veranstalten — aber was schadet das? Es wird eben verboten, wie eben verurtheilt wird.

* Der frühere verantwortliche Redacteur unseres Blattes, Genosse Gerhardt, hat gestern die letzten gegen ihn erkannten Gefängnißstrafen angetreten. Am ersten Pfingstfeiertag wird unser Genosse das gastliche Haus in der Graupenstraße wieder verlassen und somit das Fest der Maien in der Freiheit feiern können.

Ferner schwebt gegen Gerhardt noch ein Strafverfahren wegen fahrlässigen Meineids. Die hiesige Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß Gerhardt sich dieses Vergehens als Zeuge in einer Untersuchungssache wieder den jetzigen verantwortlichen Redacteur unseres Blattes, Genossen Zahn, schuldig gemacht hat. Das Gericht hat jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und das Oberlandesgericht hat die von der Staatsanwaltschaft dagegen eingelegte sofortige Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Ueber den Verlauf dieses interessanten Prozesses werden wir noch ausführlicher berichten.

In der Strafsache wider den Verleger unseres Blattes, Genossen Schütz, wegen Begünstigung, hat das Gericht die Eröffnung des Hauptverfahrens ebenfalls abgelehnt.

* Zur Erleichterung des Verkehrs während der großen Feste wird, wie jetzt amtlich bestätigt wird, in Berücksichtigung der Eintheilung der Schulferien die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer im preußischen Staatsbahnverkehr für das laufende Jahr festgesetzt: zum Osterfest: für die Tage vom 7. bis einschließlich den 27. April; zum Pfingstfest: für die Tage vom 4. bis einschließlich 10. Juni; zum Weihnachtsfest: für die Tage vom 18. December bis einschließlich 6. Januar 1898. Die Rückfahrt muß auch bei diesen Karten spätestens am letzten Giltigkeitstage bis um 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

* Müssen Schulkinder an Schulausflügen theilnehmen? Ein Waldhüter hatte seinen Kindern untersagt, an einem Schulausfluge theilzunehmen, bei dem die Kinder einen Weg von 24 Kilometer zurückzulegen hatten. Das Schöffengericht hatte den Mann zu einer Mark Geldstrafe verurtheilt. Vor der Strafkammer ließ er durch seinen Vertheidiger ausführen, die Schulausflüge seien kein Theil des Schulunterrichts. Der als Sachverständiger vernommene Kreis-Schulinspector bekundete, die Schulausflüge würden mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde unternommen; sie dienten Unterrichtszwecken insofern, als die Kinder neue Gegenden und neue Verhältnisse kennen lernten. Aus gaben erwüchsen den Kindern durch die Ausflüge nicht. Die Strafkammer bestätigte hiernach das verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts.

* **Verein für fakultative Feuerbestattung.** Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler hat die Wahl zum ersten Vorsitzenden des Vereins für fakultative Feuerbestattung leider nicht annehmen können, da er wegen wissenschaftlicher Studien einen großen Theil des kommenden Sommerhalbjahres von hier abwesend ist. Die Leitung des Vereins übernimmt daher bis auf Weiteres der zweite Vorsitzende, Redacteur Theurer. Beitritts-Erklärungen werden entgegengenommen von dem Kassirer Herrn Kaufmann Rohnstock, Riemerzeile 11.12, sowie in der Buchhandlung von Preuß u. Jünger, Schmiedebrücke 29 a.

* **Frequenz im städtischen Arbeits-Nachweis-Amte** in der Woche vom 14. bis 20. März 1897. a) **Arbeits-Nachweis für Männer:** Angebotene Arbeitskräfte 91. Zu besetzende Stellen 69. Besetzte Stellen 65. b) **Arbeits-Nachweis für Frauen:** Angebotene Arbeitskräfte 21. Zu besetzende Stellen 36. Besetzte Stellen 28.

* **Zur Fleischschau.** Der Oberpräsident hat erneut Veranlassung genommen, die Polizeibehörden 2c. darauf hinzuweisen, daß ein Jeder, der ein Schwein schlachten läßt, verpflichtet ist, dasselbe von einem dem betr. Bezirk bestellten Fleischbeschauer untersuchen zu lassen. Erst dann, wenn auf Grund dieser Untersuchung das Attest ausgestellt worden, daß das Schwein trichinenfrei und mit einem Stempel, welcher den Namen des Beschauers trägt, versehen ist, darf dasselbe zum Kauf angeboten werden. Gegen Uebertretungen wird jetzt unnachsichtlich streng vorgegangen werden.

Unglücksfälle. Vorgestern Nachmittag wurde ein drei Jahre altes Mädchen auf der Ursulinerstraße von einer Droschke zu Boden gerissen und überfahren; die Räder gingen über die Brust des Kindes, welches innere Verletzungen erlitt. Das kleine Mädchen wurde in das Allerheiligen-Hospital gebracht. — Am 20. d. M., Vormittags, verließ eine auf der Salzstraße wohnende Arbeitersfrau auf wenige Minuten die Wohnung, um an die Wasserleitung im Flur zu gehen; während dieser Zeit riß ihr in der Wohnung befindliches, 1½ Jahr altes Töchterchen einen auf einem Tisch stehenden Topf mit siedendheißem Kaffee herab und verbrühte sich in schwerster Weise. Das Kind ist am 22. d. M. im vorgenannten Hospital verschieden.

* **Zusammenstoß.** Vorgestern Nachmittag fuhr an dem Kreuzungspunkt der Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke ein Motorwagen mit solcher Vehemenz an einen zweispännigen Pferdebahnwagen an, daß dieser vollständig aus dem Geleise sprang und quer zur Straße stand; am Vorderperron war der Pferdebahnwagen erheblich beschädigt worden.

* **Unehrlichkeit.** Auf dem Oberschlesischen Bahnhof bat eine Arbeiterfrau einen ihr unbekannten, etwa 30—40 Jahre alten Mann, ihr doch ein Billet nach Domslau zu lösen, und übergab ihm zu diesem Zweck ein Zweimarkstück. Bereitwilligst nahm der Mann das Geldstück entgegen und — verschwand damit auf Nimmerwiedersehen.

* **Ueberfall.** Am 22. d. Mts., Abends, wurde in dem Hofe des Grundstücks Kohlenstraße 14 ein Kutscher von drei Männern angefallen und mißhandelt, wobei er neben anderen Verletzungen eine große klaffende Wunde am Hinterkopf davontrug, die wahrscheinlich von einem Schlage mit einem eisernen Instrument herrührt. Der Verletzte suchte in einer Unfallmeldestelle am Wäldchen Hilfe.

* **Bestraftes Unrecht.** Als am 23. d. M. Nachmittags ein Kutscher den von ihm geführten Sprengwasserwagen kurze Zeit an der Klosterstraße unbeaufsichtigt stehen ließ, benutzte ein 20 Jahre alter Schiffer diese Gelegenheit, schwang sich auf den Wagen und fuhr davon über die Brüderstraße bis auf die Palmstraße. Dort sah er sich um und bemerkte, daß Personen, die ihn verfolgten, schon sehr nahe waren. Er wollte nun vom Wagen springen, um die Flucht zu Fuß fortzusetzen. Hierbei fiel er und gerieth unter die Räder, so daß er Verletzungen an einem Beine erlitt. Nachdem ihm Feuerwehrmannschaften einen Verband angelegt hatten, wurde der Dieb einem Schutzmann übergeben.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 24. d. Mts. 29 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, eine goldene Herren-Taschenuhr, eine Nickel-Remontoiruhr, eine braune Plüschmütze, ein Regenschirm, eine Bremskette, eine Pferdedecke und ½ Centner Eisen in Walzenform — Verloren wurden: drei Portemonnaies mit 3,60, 6 und 6,90 Mk., ein goldener, P. H. 10. 10. 96 gezeichneter Trauring, ein Spazierstock aus Ebenholz mit Ring und darauf befindlicher Widmung und eine dunkelblaue Pferdedecke. — Abhanden kam ein schwarzer Pinscher mit der Steuermarke Nr. 4791.

* **Standesamtliche Nachrichten.** In der Berichtswoche vom 14. März bis 20. März 1897 fanden 44 Eheschließungen statt — In der Vorwoche wurden 252 Kinder geboren. Davon waren 200 ehelich, 52 unehelich, 244 lebendgeboren (120 m., 124 w.), 8 todtgeboren (5 m., 3 w.). — Einschließlich der nachträglich gemeldeten sind 179 Sterbefälle (112 m., 67 w.) in der Berichtswoche vorgekommen.

Provinzielle Rundschau.

Liegnitz. Vorigen Sonntag tagte hier im Gasthof „Zu den drei Bergen" eine Kreiskonferenz, auf welcher Haynau und Goldberg durch je drei, Liegnitz durch 4 Delegirte vertreten war. Der Kreisvertrauensmann gab nach Bildung des Bureaus kurz die Ursache der Conferenz bekannt. Die Liegnitzer Genossen haben nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, ihre Delegirten zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die Verbreitung des vom Genossen Bruhns ausgearbeiteten Flugblattes bis zum Herbst vertagt wird, da jetzt der Landmann wenig Zeit zum Lesen habe. Redner weist ferner darauf hin, daß wir durch die Abstimmung über die Marine-Vorlage im Reichstage leicht vor Neuwahlen gestellt werden könnten und dann das Flugblatt wegen seines, wenn auch vortrefflich, doch allgemein gehaltenen Inhalts sich nicht als Wahlflugblatt eigne. Diesen Ausführungen schlossen sich in der sehr eingehenden Discussion die Liegnitzer Delegirten an. Entgegen diesen Ausführungen betonten die Haynauer wie Goldberger Genossen, daß sich die jetzige Zeit wohl zur Verbreitung eigne, da der Landmann Sonntags genug Zeit habe zum Lesen, man möge auf die von den Liegnitzer Genossen erwähnte Eventualität kein allzu großes Gewicht legen. Von Haynau wurde folgender Antrag gestellt und mit 6 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen: „Der Kreisvertrauensmann wird beauftragt, falls der Reichstag nach Erledigung der Marinevorlage nicht aufgelöst wird, das Flugblatt sofort bei Pelz Lanzenbielau in Druck zu geben. Die Vertheilung der Kosten entspricht der von jedem Ort entnommenen Zahl von Flugblättern, jedoch erbietet sich Haynau ein Mehr zu Gunsten Goldbergs, welches augenblicklich finanziell am schwächsten bestellt ist, aufbringen zu wollen." Auf Anregung eines Haynauer Genossen giebt der Kreisvertrauensmann bekannt, schon einen Situationsbericht an den Parteiausschuß gesandt zu haben. Im Weiteren wird von allen Rednern bedauert, daß die große Masse der Genossen die Partei wenig oder gar nicht financiell unterstützt und richteten den Appell an die Parteimitglieder mehr als bisher in diesem Punkt wie auch in der Unterstützung und Verbreitung der Parteipresse ihrer Pflicht zu gedenken. Den Ort der nächsten Conferenz zu bestimmen, wird dem Kreisvertrauensmann übertragen. Hierauf Schluß 6¾ Uhr.

Hirschberg. Der Tischlermeister Heptner aus Warmbrunn, welcher im December v. J. sein drei Wochen altes Töchterchen durch Einflößen von Polituriviritus, dezw. Petroleum zu tödten versuchte, ist vom hiesigen Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Glatz. Zur Begnadigung des Herrn v. Kotze wird dem „Localanz." noch geschrieben: Herr v. Kotze hatte die Begnadigung nicht mit Sicherheit erwartet. Er machte Nachmittags von seinem Rechte, sich in der Stadt zu bewegen, Gebrauch und

unternahm einen Spaziergang nach dem Bahnhof. Inzwischen war die Cabinetsordre eingegangen, welche die sofortige Freilassung des Herrn v. Kotze anordnete. Unverzüglich machten sich Ordonnanzen auf, um Herrn v Kotze zu suchen. Nach Kenntnißnahme der Botschaft begab sich Herr v. Kotze in militärischer Gala nach dem Offiziercasino, wo die Offiziere der Glatzer Garnison ihr Festmahl anläßlich des Gedenktages abhielten. Herr v. Kotze nahm dort viele Glückwünsche entgegen. Nach einer anderen Meldung soll Herr v. Kotze geäußert haben, daß er vermuthlich in nicht langer Zeit wieder in Glatz sein werde; einen Grund dafür hat er nicht genannt. Am Abend nahm er in Uniform an dem großen patriotischen Commerse im Glatzer Kaiserhofe Theil, verweilte dort bis 11 Uhr Nachts und war der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit.

Friedland. Mit der Rattenfalle ist dieser Tage ein Dieb erwischt worden. Ein hiesiger Gutsbesitzer bemerkte seit einiger Zeit, daß ihm aus seinem Schuppen Kohle entwendet wurde und zwar durch die Aushöhlung des Bodens an einer Bretterwand. Der Bestohlene steckte in das Loch eine Falle, welche in dem daneben befindlichen Schuppen nicht bemerkt wurde und als nun die Diebin — eine wegen Diebstahls bereits vorbestrafte Frau — wieder mit den Händen Kohle herauskratzen wollte, kam sie in die Falle und zog sich an den Fingern Verletzungen zu, durch welche der Diebstahl ans Licht kam.

Rawitsch, 26. März. An der Centenar- und Grundsteinlegungsfeier hierselbst nahm auch die hiesige evangelische und jüdische Geistlichkeit offiziell Theil, dagegen lehnte die katholische Geistlichkeit eine solche Antheilnahme ab, was hier lebhaft erörtert wird; man findet dafür eine Erklärung umsoweniger, als auch die katholische Geistlichkeit in den letzten Jahren bei solchen Gelegenheiten sich betheiligte. — Wie wir erfahren, ist man in gewissen katholischen Kreisen wegen des öfteren polnischen Sprachgebrauchs(?) eines hiesigen Geistlichen während der von demselben abzuhaltenden Gottesdienste übel gelaunt und beabsichtigt etwas dagegen zu thun (?). — Am Montag haben hierselbst mehrere Fabriken (größten Theils zum Schaden der Arbeiter) feiern lassen. Darüber dürfte die „Rawitscher Zeitung" wohl nachträglich noch ihre besondere Freude haben, daß man ihrem Wunsche in dem betreffenden Artikel ihrer Sonnabendnummer so entsprochen hat, indeß Theorie und Praxis ist eben zweierlei — sie selbst gewährte ihren Arbeitern nichts, denn diese mußten zwar am Montage zwei Stunden hindurch die Arbeit ruhen lassen, aber sie hatten dafür auf Geheiß am vergangenen Sonntag die Zeit nachgeholt und bereits ihre Pflicht für den Montag erfüllt.

Litteratur.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 26. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Weltpolitik. — Unsere Interessen in Ostasien. Von Heinr. Cunow. — Zwei socialdemokratische Bauerncongresse. Von Paul Engelmann. — Die bulgarische Socialdemokratie und die Orientfrage. — Revue der Revuen. — Literarische Rundschau. — Notizen: Zustände in österreichischen Volksschulen. — Feuilleton: Vom alten Kasseler Hofe. Von Reinhold Rüegg. II.

Neueste Nachrichten.

Nach einer Berliner Correspondenz sollen innerhalb des preußischen Staatsministeriums große Meinungsverschiedenheiten über das dem Landtage vorzulegende Vereinsgesetz herrschen. Bereits drei Mal habe ein Entwurf das Staatsministerium beschäftigt, jedoch alle drei Mal sei der Entwurf abgelehnt worden. — Was da schließlich herauskommt, wird nicht „gut" sein.

Polizeilich geschlossen wurde die gestrige Versammlung der Berliner Anarchisten, in der Schriftsteller Demwolf über die Bedeutung des 18. und 22. März sprechen sollte.

Fürst Bismarck soll nach Mitteilungen hiesiger Blätter nicht unerheblich erkrankt sein.

Bei der Reichstags-Ersatzwahl in Torgau erhielten Bussenius (Rp.) 5225, Knörcke (fr. Vp.) 5476 und Müller (Soc) 1807 Stimmen. — 32 Ortschaften fehlen noch. Eine Stichwahl zwischen Freisinnigen und Conservativen ist sehr wahrscheinlich. Bei der letzten Hauptwahl erhielten der Candidat der freiconservativen Partei 8229, der der freisinnigen Volkspartei 5212, der socialdemokratische Candidat 2242 Stimmen. Schon jetzt, wo das Resultat nicht vollständig vorliegt, ist der sehr starke Stimmenrückgang des Parteigenossen des Herrn von Stumm festzustellen. Die Scharfmacherpolitik gefällt dem Volke ebenso wenig, wie dem Parlament.

Die Meldung, daß die Mächte über die Blokade der griechischen Häfen einig sind, ist nach der „Kreuzztg." nur in so weit zutreffend, als ein grundsätzliches Einvernehmen erzielt worden ist. Die weiteren Verhandlungen gelten der Rollenvertheilung bei der Blokade.

In Brüssel verlautet, König Leopold unterhandle mit englischen Geldgebern wegen einer persönlichen Anleihe von 30,000,000 Francs.

Aus London, 25. März, wird gemeldet: Hier verlautet, daß die Beziehungen Englands zu Transvaal immer gespannter werden. Eine ernste Krise dürfte eintreten, falls Präsident Krüger auf Zahlung der hohen Entschädigung für den Einfall Jameson's bestehen sollte. Die Admiralität und das Kriegsamt hoffen, möglichenfalls eine starke Truppenmacht nach Südafrika senden zu können. In Folge dessen ist der geplante Zug nach Chartum aufgeschoben.

Das englische Unterhaus nahm mit 331 gegen 131 Stimmen in der dritten Lesung die Schulvorlage an.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 25. März.

Heiraths-Ankündigungen. II. Arbeiter Heinr. Schwuttke, Neue Tauentzienstraße, Paulshof, und Johanna Wuttke, Friedrichstraße 3. — Schneider Carl Pollesch, Louisenstraße 22, und Bertha Frey, Kronprinzenstr. 73. — Straßenbahnkutscher Herm. Heinrich, Friedrich-Wilhelmstraße 58b, und Bertha Eichner, Gartenstraße 23.

Eheschließungen. I. Fleischer Hugo Hentschel mit Maria Böhme. — Tischler Ad. Schulz mit Margarethe Crölß. — Schmiedegeselle Gustav Baumgart mit Auguste Bunk. — Arbeiter Paul Schmidt mit Anna Hulka. — II. Arbeiter Paul Brandwein mit Bertha Pusch. Brauer Alfred Scholz mit Emilie Bothur. — Locomotivheizer Hermann Hein mit Maria Winkler, geb. Bär. — III. Steinmetz Hermann Hildebrand mit Ida Leopold. — Schuhmacher Paul Müller mit Anna Scholz. — Arbeiter Wilhelm Böer mit Clara Sänger.

Geburten. I. Maurer Josef Fleischer, S. — Schneider Josef Czernik, T. — Arbeiter Julius Gernth, T. — Haushälter Robert Benkel, S. — Arbeiter Ed. Räder, T. — Schneider Aug. Babst, S — II. Hilfsbremser Edmund Rebel, T. — Feuerwehrmann Johann Siebenmorgen, T. — Bahnarbeiter Gustav Schröter, S. — Arbeiter Heinrich Staske, T. — Schlosser Josef Franke, T. — Schuhmacher Carl Lieb, T. — Haushälter Max Schmied, S. — III. Haushälter Johannes Vogt, S. — Schmied Wilhelm Meusel, S. — Haushälter Alf. Renner, S. — Schildermaler Paul Ulbrich, S. — Schriftsetzer Herm. Kirsch, T. — Haushälter August Weigelt, T. — Maurer Aug. Triebsch, T. u. S. (Zwillinge). — Klempner Robert Wende, T. — Klempner Franz Brauner, T. — Brauer Ernst Hoffmann, S. — Haushälter Carl Preiß, Sohn. — Tischler Gustav Röhr, S. — Tischler Jacob Gralla, S. — Drechsler Jul. Ledwoin, T. — Schlosser Heinrich Bermuske, S. — Haushälter Robert Schwarzer, S.

Todesfälle. III. Geschiedene Kaufmannsfrau Emmy Blümel, geb. Butter, 32 J. — Pflanzgärtner Julius Thiel, 59 J. — Max, S. des Arbeiters Heinrich Grottke, 4 M. — Fleischermeisterswittwe Auguste Aurisch, geb. Meißner, 70 J.

Stadt-Theater.
Freitag: „Norma."
Sonnabend: „Die Meistersinger von Nürnberg."

Lobe-Theater.
Freitag: „Marcelle."
Sonnabend: „Marcelle."

Thalia-Theater
Sonnabend: „Morituri."
I. „Teja." II. „Fritzchen." III. „Das Ewig-Männliche."
Sonntag: „Im Dienst der Pflicht."

Volksvorstellungen im Thalia-Theater
Freitag: Gruppe J. 5. Vorstellung. „Die Schmetterlingsschlacht."

Victoria-Theater.
Direction Müller.
Vollständig neues Programm.
Preise: Nummerirt 1 Mark, reservirt 75 Pf., Entree 50 Pf. im Vorverkauf nummerirt 75 Pf. reservirt 60 Pf., Entree 40 Pf.

57 57 57 57 57 57 57 57
Zur Confirmation
Complette Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Ausführung empfehle ich von 5—20 Mk.
Eduard Freund,
Neuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.
1964

904

Schuhwaaren,
eigenes Fabrikat aus nur bestem Material für
Herren, Damen und Kinder
zu billigsten Preisen. Reparatur in eig. Werkstatt.
Paul Quitt, Schuhmachermeister Friedr.-Wilhelm-Straße Nr. 1.

5 Pf. Sumatra-Cigarren
Sumatra-Deckblatt und Carmen-Umblatt
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich im Brand u. Geschmack
100 Stck. 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme 1968
Cigarrenfabrik E. Lampke vorm. A. Kirschner
Fabrik und Hauptgeschäft:
Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: Schreigasse 1, Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 4, Klosterstraße 79, Schmiedebrücke 47.
Geschnittene und angeschnittene amerikanische Rippen offerire billigst.

Contrel-Marken-Hüte
am besten und billigsten nur in der
Hut-Fabrik
Schmiedebrücke 19
neben der Brauerei „zum Nußbaum".
1896

Brot-Offerte! 1910
Ich habe mein Brot bedeutend vergrößert u. off. Hausbackenes 6 Pfd. groß für 50 Pf. Carl Fiebach's Bäckerei, Friedr.-Wilhelmstr. 50.

Kinderwagen
sehr großes Lager vom Einfachsten bis zu den elegantesten Neuheiten, sowie
alle Korbwaaren
empfiehlt so billig als jede Concurrenz
M. Hein, Altbüßerstr. 34 part. u. 1. Et.
Dauerhafte Waare bei wenig Nutzen. 1967

Eisdorf bei Striegau.
Sonntag, den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr findet im Gasthause des Herrn Radewagen zu Eisdorf eine
Mitglieder-Versammlung
des Arbeiter-Vereins für den Amtsbezirk Eisdorf statt.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen F. Feldmann über die politische Lage. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten.

Herrengarderobe nach Maaß
fertigt zu billigen Preisen in reellster Ausführung und tadellosem Sitz. Zur Auswahl von Stoffen empfehle ich meine sehr reichhaltigen Mustercollectionen einer gefälligen Beachtung. 1728
H. Reich, Schneidermeister.
Hirschstraße 23, I.
zwischen Feld- und Schwerinerstraße.

Central-Verband der Töpfer und Ziegler Deutschlands (Filiale Breslau.)
Sonnabend, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Locale des Herrn Mortin, Kleine Scheitnigerstraße 10/11
Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.
Der Filial-Vorstand.

Möbel-Umzüge jeder Art werden billigst ausgeführt von Genosse
Carl Endruweit,
Am Wäldchen Nr. 4. 1975

Wichtig für alle Arbeiter-Bibliotheken!
„Bibliothek des praktischen Wissens."
Herausgegeben von A. Bergmann.
Soeben erschienen:
„Die Rechte des Angeklagten."
Ein unentbehrlicher Rathgeber und Wegweiser im Strafprozess.
Preis 75 Pfg.
Zu beziehen durch den Verlag der „Volkswacht."

Die socialdemokratische Reichstagsfraction.
Ergebniß der Hauptwahlen 1893
Preis 75 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Wer gut u. billig kaufen will besuche die Auctionen von Gerstel, Matthiesstr. 31.
1885b

Verein zur Regelung der gewerbl. Verhältnisse der
Töpfer u. Berufsgenossen
Breslau's und Umgegend.
Sonnabend, den 27. März cr., Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Merkur, Schuhbrücke 42.

Arbeitshosen,
Hemden, Jacken, Kittel empfiehlt
Hermann Glauer, 1881
Breslau, Friedrichstraße 56.
Herren u. Damen können das Maßnehmen gründlich erlernen im Institut für Maßschnitt von 1909
R. Himmelreich, N. Kirchstr. 5

Haynau.
Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maaß unter Garantie des guten Sitzes zu billigen Preisen. Große Musterauswahl in- und ausländischer Stoffe.
Herrmann Hänsel,
Ring 65, II. 1974

Vereins-Kalender.

Breslau.
Gesangsklasse der freireligiösen Gemeinde (Bildungskranz).
Alle Freitage von 8 Uhr ab Gesangsstunde.

Schmiedebrücke 44
zu den 2 Polacken.
Filiale
der Dampf-Cacao-, Chocoladen-, Zuckerwaaren-, Marzipan- und 1849 Honigkuchen-Fabrik
Thomas & Borsdorff Nachf.
Mitglied des Verbandes Deutsch. Chocoladen-Fabrikanten.
Fabrik und Haupt-Geschäft:
Fischergasse 3
empfiehlt zur Waare:
reine Chocoladen von 1,00 bis 3,00 Mk., Cacaopulver v. 1,20 bis 2,40 Mk., Confitüren v. 0,50 bis 2,40 Mk., Puderchocolade zu 50 u. 60 Pf., Caramellen 25, mit Vanille 35 Pf., gebrannten Zucker 1,50, Colonial-Pfefferminzkuchen 30 Pf.
Marzipane und Honigkuchen.
Thee's von 1,20 bis 6,00 Mk.
Chocoladen in großer Auswahl.

Herren- und Knaben-Garderobe
aus nur dauerhaften Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller und billigster Bedienung
Zur silbernen 19.
J. Schönfeld,
Schmiedebrücke.
Zur silbernen 19.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Zahn; — Inseratentheil: Franz Sommerfeld ... — Verlag von O. Schütz & Co.; Druck von Th. Schatzky — Sämmtlich in Breslau.